

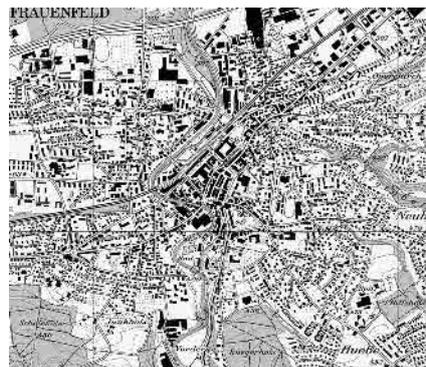


Flugbild Bruno Pellandini 2007 © Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau

Kantonshauptort mit zentraler Altstadt und silhouettenwirksamem Schloss auf Hangterrasse über der mäandrierenden Murg, erweitert durch Repräsentativ- und Verwaltungsbauten im Bereich des ehemaligen Stadtgrabens. In die Thurebene und am Hang des Wellenberges sich ausdehnende Wohnquartiere und Industriearale.



Siegfriedkarte 1880



Landeskarte 2007

**Stadt**



XX	Lagequalitäten
XXX	Räumliche Qualitäten
XXX	Architekturhistorische Qualitäten



1 Altstadt



2



3 Ref. Kirche, 1929



4



5 Kath. Kirche, 1906



6



7



8

**Frauenfeld**

Gemeinde Frauenfeld, Bezirk Frauenfeld, Kanton Thurgau



9 Rathaus von 1794 mit jüngerem Trepenturm



10 Schloss Frauenfeld



11



12



13 Altes Postamt, 1898



14 Rheinstrasse



15 Altes Gewerbe- und Industriequartier



16 Verwaltungsgebäude, 1996



17 Alte Henke



18



19 Engel-Vorstadt



20



21 Regierungsbäude, 1866



22 Kantonsbibliothek, 1851



23 Promenade

**Frauenfeld**

Gemeinde Frauenfeld, Bezirk Frauenfeld, Kanton Thurgau



24 Obere Vorstadt



25



26



27



28 Kantonales Zeughaus



29



30 Konsumhof, 1909



31 Äussere Vorstadt



32



33 Ehem. Exerzierplatz



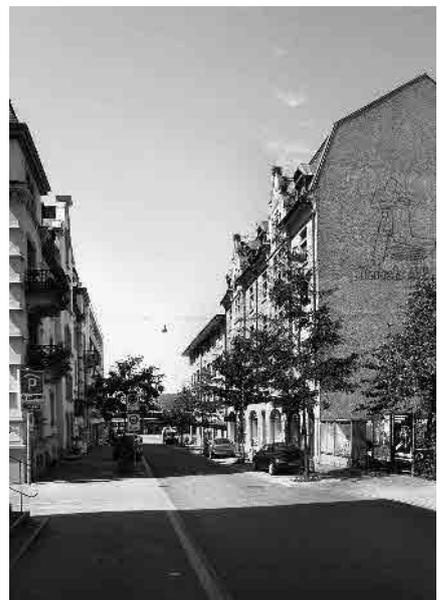
34 Stationsgebäude, 1859



35 Kaserne, 1864



36 Bahnhofquartier



37



38 Bahnhofplatz



39



40



41



42 Altes Gewerbequartier an der Murg



43 Ergaten-Vorstadt



44 Kreuzplatz



45



46 Zürcherstrasse



47



48 Siedlung der Eisenbahner-Baugenossenschaft, 1910–1912



49



50 Talbachplatz



51



52 Wohnquartier Talbach



53



54 Wohnquartier Äussere Stammerau



55



56



57



58 Ehem. Walzmühle



59

**Frauenfeld**

Gemeinde Frauenfeld, Bezirk Frauenfeld, Kanton Thurgau



60 Villa Froschheim, um 1880



61 Altersresidenz Friedau



62 Kapuzinerkloster



63



64



65 Rüegerholzstrasse



66 Marktstrasse und Burstel-Park



67



68 Neuhauserstrasse



69



70 Ringstrasse



71

**Frauenfeld**

Gemeinde Frauenfeld, Bezirk Frauenfeld, Kanton Thurgau



72



73 Kantonsschule, 1911



74



76



75 Staubeggstrasse



77



78



79 Schulhaus Langdorf, 1909



80



81 Oberkirchstrasse



82



83



84 Oberkirch



85 Altes Mesmerhaus, 1780



86 Mittelalterliche Kirche und Kapelle St. Anna



87



88



89 Südlicher Teil von Langdorf



90



91



92



93



94 Nördlicher Teil von Langdorf



95



96



97



98



99 Werkstätten der eidg. Zeughäuser



100 Alte Lokomotivremise, 1850



101 Rheinstrasse



102 Industriestrasse



103



104 Kirche von Kurzdorf



105 Pfarr- und sog. Küblerhaus, 17. Jh.



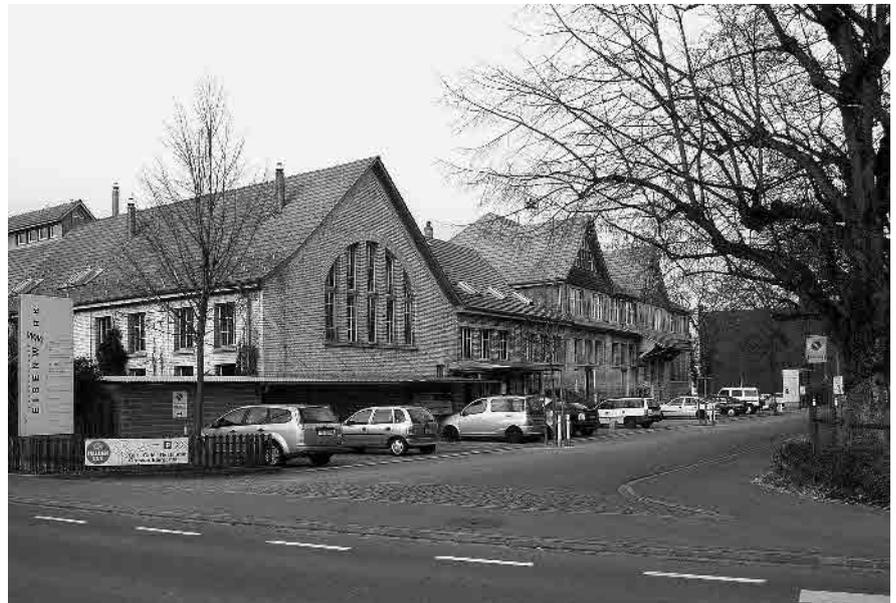
106 Eisenwerkstrasse



107 Ehem. Mühle, 1630



108



109 Eisenwerk, 1909



110



111



112



113 Altes Gaswerk, E.19. Jh.



114



115



116 Kurzdorf



117



118



119



120



121 Wohnquartier Oberwiesen



122



123



124



Fotostandorte 1:10 000

Aufnahmen 2007: 2-13, 16-22, 24-26, 28-43, 45-85, 87-101, 104, 105, 108, 110-124

Aufnahmen 2008: 1, 14, 15, 23, 27, 44, 86, 102, 103, 106, 107, 109



— Gebiet, Baugruppe (G, B)    - - - - - Umgebung (U-Zo, U-Ri)    ······ Einzelelemente (E), Hinweise und Störfaktoren s. Faltpfan 1:5000



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Altstadt, ovale mittelalterliche Anlage mit drei Längsachsen- und mittlerer Querachse, dichte Bebauung aus zwei- bis dreigeschossigen Sattel- und Mansarddachbauten in spätbarockem Erscheinungsbild, v. a. 18. Jh.	AB	×	×	×	A			1–13
E	1.0.1	Kath. Kirche St. Nikolaus, monumentaler Neubarockbau mit Jugendstilelementen und schlankem hohem Ostturm, erb. 1904–1906 (Arch. Albert Rimli)				×	A			1, 4–5, 33
	1.0.2	Den Gassenraum begrenzende Häuserzeilen						o		1–2, 5–8
	1.0.3	Bankplatz, am Rand grosser ovaler Steinbrunnen mit verzierter Säule						o		5
E	1.0.4	Alte Landeskantlei, spätbarocker Eckbau mit Mansarddach und Ecklisenen, erb. 1771				×	A			5
	1.0.5	Bernerhaus, symmetrischer Mansarddachbau mit spätbarockem Fassadenschmuck, erb. nach 1771						o		8
	1.0.6	Luzernerhaus, heute Thurgauisches Museum, spätbarockes Herrschaftshaus mit Mansarddach, um 1771						o		8
	1.0.7	Grosser rechteckiger Steinbrunnen						o		8
	1.0.8	Neue oder stark erneuerte Kopf- und Eckbauten, 1980er-Jahre, oberflächlich anpasslerische Architektursprache						o	o	1, 11–13, 18
	1.0.9	Kleiner Betonbrunnen mit Mädchen-Skulptur, 2. H. 20. Jh.						o		3
E	1.0.10	Ref. Kirche, Putzbau mit steilem Satteldach im Stil des Neuen Bauens, erb. 1927–1929 (Arch. Brenner & Stutz), Turm von 1644/45				×	A			1, 3, 6, 16
	1.0.11	Rechteckiger einfacher Steinbrunnen, um 1860						o		7
	1.0.12	Haus Zum Schwert, viergeschossiger purifizierter Putzbau mit Stufengiebel und Arkaden, erb. 1630–1632						o		7
	1.0.13	Rathausplatz, im Schwerpunkt ein grosser zwölfekiger Steinbrunnen mit zentraler Sämman-Figur, erb. 1931						o		1, 11–13
	1.0.14	Vom Altstadtkern durch breite Durchgangsstrasse abgetrennter Südteil						o		2, 9–10, 13
E	1.0.15	Schloss Frauenfeld, imposanter Wehrturm aus Findlingen mit Obergaden aus Fachwerk, 13. Jh., An- und Aufbauten im 14. und 19. Jh.				×	A			2, 10
E	1.0.16	Neues Rathaus, klassizistischer Walmdachbau, erb. 1790–1794 (Arch. J. Purtscher), darin Reste des Vorderen Strasshof von 1667–1669, schlanker Treppenturm von 1905/06				×	A			9, 13
	1.0.17	Kino, gesichtsloser Putzbau von 1952 in exponierter Stellung unterhalb des Schlosses, 2005 stark umgebaut							o	
G	2	Altes Gewerbe- und Industriequartier am Flussbord und in ebenem Gelände an der St. Galler- bzw. Schlossmühlestrasse, Bauten des 19./20. Jh.	C	/	/	×	C			15–18, 66
	2.0.1	Die Strasse begrenzende Fronten von zwei- bis dreigeschossigen breiten Wohn-/Geschäftshäusern, 19. Jh.						o		18
	2.0.2	Kleine Grünfläche mit grosser Kastanie und Sitzbänken						o		
	2.0.3	Fabrik-/Bürogebäude, drei- bzw. viergeschossiger Bau mit stark vorspringendem Mittelteil von 1824, Umbauten 1930er- bis 1950er-Jahre						o		
E	2.0.4	Alte Henke, ehem. Tröckneschuppen, grosse Holzbaute mit Satteldach, erb. 1837/38, heute Werkhof				×	A			17
	2.0.5	Verkaufsladen, eingeschossiger gesichtsloser Flachdachbau von 1984							o	18
	2.0.6	Verwaltungsgebäude, langes viergeschossiges Wohn-/Bürogebäude mit rundem Eckbau, erb. 1996						o		16
	2.0.7	Marktplatz und Burstel-Park mit Spielwiese, um 2000 neu angelegt						o		66
	2.0.8	Feuerwehrdepot, Holzbau mit vorkragendem Satteldach, Neubau von 1992, anschliessendes Flach- und Satteldachgebäude						o		

**Frauenfeld**

Gemeinde Frauenfeld, Bezirk Frauenfeld, Kanton Thurgau

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	3	Bahnhofquartier, vorwiegend Dienstleistungsbetriebe mit repräsentativem Charakter beiderseits und entlang der Rheinstrasse, älteres Gewerbequartier am Fluss, Bauten 2. H. 19.–E. 20. Jh.	BC	/	/	×	C			13–14, 34, 36–41
E	3.0.1	Alte Reithalle, langer Satteldachbau mit Arkaden, vermutl. 2. H. 19. Jh., heute Mehrzweckhalle				×	A			
E	3.0.2	Stationsgebäude, klassizistischer Quaderbau mit flachem Walmdach, Mittelrisalit und Rundbogenfenstern, erb. 1857–1859, Anbau 1942/43				×	A	o		34
	3.0.3	Casino, glatter, filigran wirkender Bau mit flachem Dach und vorspringendem Fassadenelement, erb. 1959						o		36–38
	3.0.4	Den Bahnhofplatz begrenzende hohe Wohn-/Geschäftsbauten, mehrheitlich um 2000						o		14, 36, 38
	3.0.5	Altes Gewerbequartier an der Murg, grösstenteils zweigeschossige verputzte Satteldachbauten, ab 2. H. 19.– M. 20. Jh.						o		39–41
B	3.1	Rheinstrasse, eindrucklich breite, gerade und geplant wirkende Achse zum Bahnhof, Bauten von E. 19.– A. 20. Jh.	A	×	×	×	A			13–14
	3.1.1	Zwei- bis viergeschossige Wohn-/Geschäftsgebäude mit unterschiedlichen Dachformen						o		14
	3.1.2	Kantonalbank, mächtiger spätklassizistischer Walmdachbau mit Quadermauerwerk, Säulenportikus und Arkadengeschoss, erb. 1921–1924						o		
	3.1.3	Neues Postgebäude, dreigeschossiger nüchterner Quaderbau zwischen Repräsentativbauten, erb. 1979/80							o	
E	3.1.4	Altes Postamt, winkelförmiger Eckbau in barocker Formensprache mit laternenbekrönter Kuppel und Arkadengeschoss, erb. 1897/98				×	A			13–14
G	4	Äussere Vorstadt, Wohn-, Gewerbe- und Bürobauten unterschiedlicher Höhe und Parzellenbreite entlang der Zürcherstrasse und ihrer Abzweigung, vorwiegend 19. Jh.	AB	×	/	×	B			29–32
	4.0.1	Den Strassenraum fassende einfache Putzbauten mit Satteldach, vermutl. 2. H. 19. Jh.						o		31
E	4.0.2	Sog. Konsumhof, ehem. Sitz des Konsumvereins in historistischem Stil mit Mansarddach, Quergiebeln und Eckerkern, erb. 1906–1909 (Arch. Brenner & Stutz)				×	A			30
	4.0.3	Drei verputzte Wohnbauten, E. 19. Jh.						o		
	4.0.4	Verwinkeltes Mehrfamilienhaus mit Betonbalkonen, erb. 1977, in exponierter Eckstellung als Auftakt eines älteren Strassenzuges							o	
E	4.0.5	Gasthof und Brauerei «Sternen», verputzter Satteldachbau mit Jugendstilelementen, um 1780, von hohem Stellenwert im Strassenraum				×	A			
E	4.0.6	Brauereigebäude von 1900 und Backsteinkamin von 1904				×	A	o		
B	4.1	Haufenartiges Grüppchen aus zwei- bis dreigeschossigen, verputzten Wohn-/Gewerbebauten mit Satteldach, 19. Jh.	A	/	×	×	A			29, 31
G	5	Einfamilienhausquartier im Bereich Langdorf am Hang, Putzbauten mit Sattel-, Walm- oder Mansarddächern in Gärten, vorwiegend 1. H. 20. Jh.	B	/	/	/	B			81–83
	5.0.1	Ovaler Steinbrunnen mit Uhr auf Säule, dat. 1922						o		
	5.0.2	Zwei Einfamilienhäuser von 1977 und 1992, Einbruch in einheitlichem Quartier aus der 1. H. 20. Jh.							o	
	5.0.3	Zweigeschossige Putzbauten mit Sattel- oder Walmdach, Balkonen und Erkern, erb. 1929–1933						o		
	5.0.4	Zweigeschossige Einfamilienhäuser mit tief herabgezogenem Mansarddach, erb. 1916, 1927/29						o		

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	5.0.5	Einfacher gestelzter Putzbau mit Satteldach und Anbau, erb. 1905						o		
	5.0.6	Einfamilienhaus im Chalet-Stil, erb. 1933						o		
G	6	Wohnquartier Staubeggstrasse am Hang über dem Mühletobel, z. T. villenartige Einfamilienhäuser, vorwiegend 1. H. 20. Jh.	AB	/	X	/	B			74–78
	6.0.1	Zweigeschossige Putzbauten mit Mansardgiebeldach in Garten, erb. 1920–1935						o		76
	6.0.2	Exponiertes Mehrfamilienhaus mit vorspringenden Gebäudeteilen, Flachdach und Balkonen von 1969, als Kopfbau einer älteren Häuserreihe störend							o	75
B	6.1	Bäuerliche Häusergruppe ausgangs des Mühletobels, verputzte oder verbretterte Mehrzweckbauten des 18./19. Jh.	AB	/	/	/	B			77
G	7	Villenquartier an der Ringstrasse sowie Wohn-/Gewerbebauten an der Thundorfer- und Neuhauserstrasse, v. a. 4. V. 19.–1. V. 20. Jh.	AB		X	/	B			66–72
E	7.0.1	Schulhaus Spanner und ummauerter Pausenplatz, scharf umrissener Kubus mit flachem Walmdach im Stil englischer Architektur des 16. Jh., erb. 1879 (Arch. A. Koch)				X	A	o		
	7.0.2	Mehrfamilienhäuser, z.T. zu klotzig für die lockere, stark durchgrünte Bebauung, 2. H. 20. Jh.						o	o	
	7.0.3	Laborgebäude mit gerasterter Fassade, erb. 1991, zu voluminös für das Villen-Quartier							o	
	7.0.4	Schulpavillon von 1975						o		
E	7.0.5	Villa Sonnenberg, Jugendstilhaus mit gekapptem Walmdach und doppelstöckiger Veranda, erb. 1900/01				X	A			
	7.0.6	Städtischer Kindergarten Spanner, Dreiflügelbau mit offener Vorhalle, oktogonaler Mittelbau mit Kegeldach, erb. 1888/89						o		
	7.0.7	Rechteckiger Steinbrunnen, dat. 1828						o		
	7.0.8	Turmartige Transformatorenstation mit Walm- und Klebdach, um 1921						o		
	7.0.9	Bürogebäude der Basler Versicherung, dreigeschossiger Quaderbau mit halbrundem Eingangsbereich, um 2000						o		69
	7.0.10	Ehem., z. T. erneuerte bäuerliche Ein- und Mehrzweckbauten des 19. Jh.						o		68
	7.0.11	Rechteckiger Steinbrunnen, dat. 1872						o		
	7.0.12	Villa Rosenberg, zweigeschossiger L-förmiger Putzbau mit Quergiebel und Veranda, erb. 1900, heute Kindergarten						o		
	7.0.13	Broteggstrasse, verputzte Wohnhäuser, meist mit Satteldach Anklang an Heimatstilelemente, erb. 1900–1942						o		66
B	7.1	Marktstrasse, zwei- bis dreigeschossige verputzte Wohn-/Bürobauten mit Satteldach, z. T. mit Heimatstilelementen, um 1898	AB	/	X	/	A			69
B	7.2	Neuhauserstrasse, Ausfallachse mit vorstädtischer Bebauung, zweigeschossige Putzbauten mit verwinkelten Dächern, z.T. mit Heimat- oder Jugendstilelementen, erb. 1890–1922	AB	/	X	/	A			69
	7.2.1	Voluminöse tonnengewölbte Umbauung eines 19. Jh.-Eckbaus, 1990er-Jahre							o	
G	8	Heterogene Bebauung entlang der St. Gallerstrasse und bis zur Murg: Klösterli-Areal, Villen und Wohngebäude, 4. V. 19.–20. Jh.	C	/	X		C			60–63

**Frauenfeld**

Gemeinde Frauenfeld, Bezirk Frauenfeld, Kanton Thurgau

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	8.0.1	Villa Froschheim, herrschaftlicher Bau in toskanischem Stil, Turm mit Zeltdach, um 1880				×	A			60
E	8.0.2	Villenartiger L-förmiger Heimatstilbau mit Krüppelwalmdach und Türmchen, erb. 1895				×	A			
	8.0.3	Altersresidenz Friedau, hofbildende dreigeschossige Putzbauten mit Walmdach, erb. 1991						o		61
E	8.0.4	Villa Friedau in kleinem Park, kubischer Walmdachbau mit Lukarnen und Säulenportiken, erb. E. 19. Jh.				×	A	o		
	8.0.5	Mehrfamilienhaus, erb. 1988, aufdringliche Proportion und Höhe, zu nahe am Ufergelände der Murg							o	
	8.0.6	Mehrteiliges Gebäude mit Gasthof, 19. Jh., an Strassenabzweigung						o		63
B	8.1	Ummauerte Anlage des ehem. Kapuzinerklosters auf einer begrünten Geländeerhebung über der Murg	A	/	×	/	A			62
E	8.1.1	Klösterli-Kirche, stark erneuerter schlichter Satteldachbau mit schlankem Dachreiter, erb. 1595				×	A			62
E	8.1.2	Ehem. Konventgebäude des Kapuzinerklosters, zweigeschossige einfache Putzbauten mit Satteldach, erb. 1643–1645				×	A			62
	8.1.3	Ehem. Waschhaus, niedriger Holzbau mit Satteldach von 1900						o		
G	9	Rüegerholzstrasse ansteigende, gerade Quartierstrasse mit einfachen Einfamilienhäusern, z.T. in Chalet- oder Heimatstil, erb. 1890–1930, v.a. 1920/22	A	×	×	/	A			64–65
	9.0.1	Kleiner schalenförmiger Brunnen, um 1860						o		
	9.0.2	Dreigeschossiger flach gedeckter Wohnblock, erb. 1964, zu mächtig zwischen kleinteiliger Altbebauung							o	
	9.0.3	Baracken der Pfadfinder, 2. H. 20. Jh.						o		
G	10	Zürcherstrasse, Ausfallachse, vorstädtische Strassenbebauung aus Wohn-/Geschäftshäusern, mehrheitlich 2. H. 19.–1. H. 20. Jh.	BC	/	/	×	B			43–46, 49–51
	10.0.1	Die Strasse begrenzende, zwei- bis viergeschossige Putzbauten						o		45–46
	10.0.2	Wohn-/Geschäftshaus mit geschweiftem Giebel und reichem Fassadenschmuck, um 1900						o		45–46
	10.0.3	Extrem langer dreigeschossiger Wohnblock mit Satteldach, im Stil des Neuen Bauens, 1935–1938						o		49–50
	10.0.4	Wohn-/Geschäftshäuser am Talbachplatz, zwei- bis dreigeschossige Putzbauten mit Satteldach, 1930er- bis 1960er-Jahre						o		50–51
B	10.1	Ergaten-Vorstadt, historischer Schwerpunkt an der Ausfallstrasse, zwei- bis dreigeschossige Wohn-/Geschäftsbauten mit Satteldach, 18./19. Jh.	AB	×	×	×	A			43–45
E	10.1.1	Ehem. Trotte, drei- bzw. viergeschossiger Satteldachbau, dat. 1734; angebaut niedrigerer Putzbau, 19. Jh.				×	A	o		44
	10.1.2	Kreuzplatz, kleine gepflästerte Anlage mit Platanen						o		44
	10.1.3	Kelchförmiger Steinbrunnen mit zentraler Säule						o		44
G	11	Planmässig in ebenem Gelände angelegtes Wohnquartier Ergaten mit einfachen Wohnhäusern und Jugendstil-Villen, vorwiegend E. 19. Jh. bis 1930er-Jahre	AB	/	/		B			47–48

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	11.0.1	Rechteckiger Steinbrunnen, um 1840, dahinter aufgestelltes Rohrgerüst mit Uhr von 1915/20						o		
	11.0.2	Durch Grösse und Gestalt aufdringliche Mehrfamilienhäuser, erb. 1965/66, 1973/74 und 1984							o	
	11.0.3	Siedlung der Eisenbahner-Baugenossenschaft, Doppel-Einfamilienhäuser mit Kehrgiebel und weit herunter gezogenem Mansardgiebeldach, erb. 1910–1912						o		48
G	12	Regelmässig erbautes Wohnquartier Äussere Stammerau, grösstenteils einfache verputzte Einfamilienhäuser mit Satteldach, 2. H. 19.–1. D. 20. Jh.	AB	/	X	/	A			54–57
	12.0.1	Zweigeschossige Wohnhäuser, u.a. Arbeiterwohnhäuser mit Satteldach und Quergiebel, 2. H. 19.–1. D. 20. Jh.						o		57
E	12.0.2	Schmucker symmetrischer Fachwerkbau mit Satteldach und dreieckiger Lukarne, 19. Jh.				X	A			56
	12.0.3	Bebauung an der Junkholzstrasse, hohe, schmale Wohnhäuser mit Satteldach und Quergiebel, 4. V. 19.–1. D. 20. Jh.						o		55
G	13	Planmässig angelegtes Wohnquartier Talbach, Ein- und Mehrfamilienhäuser an regelmässigem Strassenraster, 1. H. 20. Jh.	AB	/	/	/	B			52–53
B	13.1	Einfache verputzte Einfamilienhäuser mit Satteldach in umzäuntem Gärten, 1. D. 20. Jh.	A	/	/	/	A			53
G	14	Wohnquartier Kurzdorf in mehrheitlich ebenem Gelände, villenartige und einfache Einfamilienhäuser, vorwiegend 1. H. 20. Jh.	B	/	/	/	B			120
	14.0.1	Gewerbeschulhaus, dreigeschossiger Putzbau mit Satteldach und loggiaartigem Eingangsbereich, erb. 1948						o		
B	14.1	Villenartige zweigeschossige Wohnhäuser, z. T. mit Fassadenschmuck, A. 20. Jh.	A		X	/	A			
B	14.2	Ovale Bebauung am Akazien- und Buchenweg, einfache Einfamilienhäuser mit Satteldach und Garten, mehrheitlich 1930er- und 1940er-Jahre	AB	X	X	/	A			120
G	15	Kurzdorf, kompakte bäuerliche Siedlung in ebenem Gelände, West–Ost ausgerichtete, teils zu Wohnzwecken umgenutzte Mehrzweckgebäude, mehrheitlich 19. Jh.	A	X	X	X	A			114–119
E	15.0.1	Restaurant «Metzgerstübli», gut proportionierter Putzbau mit Walmdach und jüngerem Ladenanbau, M. 19. Jh.; Brunnen auf Vorplatz				X	A	o		
	15.0.2	Rechteckiger Steinbrunnen, dat. 1875, nebenan runder Sodbrunnen aus bossierten Steinquadern						o		
	15.0.3	Kindergarten, breiter verputzter Massivbau unter Walmdach mit markantem Dachaufbau, erb. 1931						o		
	15.0.4	Restaurant «Trotte» in Eckposition, verputzter Satteldachbau mit Eckquaderung, 19. Jh.						o		
G	16	Industrie- und Arbeiterwohnquartier Nordwest, durchflossen von eingedohlttem Mühlebach, heterogene Bebauung, v. a. 1.–3. V. 20. Jh.	C	/	/	/	C			102–113

**Frauenfeld**

Gemeinde Frauenfeld, Bezirk Frauenfeld, Kanton Thurgau

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	16.0.1	Verputzte Wohnhäuser mit Satteldach entlang Ausfallstrasse, A. 20. Jh.						o		
E	16.0.2	Eisenwerk, ehem. Industriekomplex, heute Wohnen, Gewerbe usw., Backsteingebäude mit Shed-, Sattel- und Mansardgiebeldach, 1908/09 (Arch. Brenner & Stutz)				×	A			109
	16.0.3	Baumreihe bzw. -allee entlang der Industriestrasse, A. 20. Jh.						o		102
E	16.0.4	Altes Gaswerk bestehend aus Kohleschopf, Apparate- und Ofenhaus, Sichtbacksteinbauten mit klassizistischem Anklang, erb. 1878 (Arch. U. Freymuth), bis 1. D. 20. Jh. mehrere Um- und Neubauten				×	A			113
B	16.1	Bebauung vorstädtischen Charakters an der Rheinstrasse, öffentliche Gebäude, z. T. Wohnhäuser, 17.–19. Jh.	AB	/	×	×	A			103–105
E	16.1.1	Ref. Kirche St. Johann Baptist, und ummauerter Friedhof, Satteldachbau mit spitzhelmigem Dachreiter und Arkadeneingang, erb. 1916 unter Einbezug des gotischen Chors				×	A	o		103–105
	16.1.2	Sog. Küblerhaus, prächtiger zweigeschossiger Fachwerkbau mit Krüppelwalmdach, vermutl. 17. Jh.						o		105
	16.1.3	Pfarrhaus, verputzter Fachwerkbau mit Satteldach und Rundbogenportal, erb. 1618/20						o		105
	16.1.4	Wohn-Geschäftshaus, Putzbau mit gekapptem Walmdach in Strassenspindel, um 1890						o		
	16.1.5	Strassenbestimmende Häuserfronten von zwei- bis dreigeschossigen, z. T. klassizistischen Putzbauten						o		103
E	16.1.6	Schulhaus Kurzdorf, spätklassizistischer Massivbau mit flachem Walmdach und schmalem Mittelrisalit, erb. 1870 (Arch. J. J. Brenner)				×	A			
B	16.2	Ehem., dicht bebauter Mühlebezirk an leicht abfallendem Strässchen, umgenutzte bäuerliche Mehrzweckbauten unter Satteldach, 19. Jh.	AB	/	×	/	B			106–108
E	16.2.1	Ehem. Mühle Kurzdorf, prachtvoller Fachwerkbau mit steilem Satteldach und Hocheingang, erb. 1630, spätere Umbauten				×	A			107
B	16.3	Arbeiterwohnsiedlungen, z. T. einfache Wohnhäuser, z. T. mit Heimatstilelementen, 1920er- bis 1940er-Jahre	A	/	×	/	A			111–112
	16.3.1	Schulhaus, historistischer Quaderbau mit Krüppelwalmdach und Quergiebel sowie zentralem überdachtetem Eingang, erb. 1900						o		
	16.3.2	Verputzte Reihenfamilienhäuser unter Satteldach, 1920er- bis 1940er-Jahre						o		112
	16.3.3	Imposante Doppel-Einfamilienhäuser mit verwinkeltem Mansardgiebeldach, 1920er-Jahre						o		111
B	16.4	Reihe von Arbeiterwohnhäusern, kubische zweigeschossige Putzbauten mit Satteldach, 1. H. 20. Jh.	A	×	×	/	A			110
G	17	Wohnquartier Oberwiesen in ebenem Gelände, mehrheitlich ein- bis zweigeschossige Einfamilienhäuser in kleinteiligen Parzellen regelmässigem Strassenraster, 1.H.20. Jh.	B	/	/	/	B			121–123
	17.0.1	Verputzte Arbeiterwohnhäuser mit Satteldach und Quergiebel von 1898–1920						o		
	17.0.2	Schmucklose Mehrfamilienhäuser mit Sattel- oder Flachdach, erb. 1956–1958 und 1971/72						o		
	17.0.3	Kleines Einfamilienhaus mit flachem Satteldach, um 2000, die Einheit des restlichen Quartiers aufbrechend						o		

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	17.0.4	Dreigeschossige eternitverkleidete Mehrfamilienhäuser, vorwiegend 1948, neue Balkone						o		123
	17.0.5	Einfache Doppel­einfamilienhäuser mit Satteldach und gedecktem Eingang, vorwiegend 1946–1948						o		123
	17.0.6	Dreigeschossige Mehrfamilienhäuser über Garagengeschoss mit flachen Walmdächern, erb. 1968–1975						o		
B	17.1	Strassenzug mit streng gereihten verputzten Satteldach-Einfamilienhäusern, z. T. in Fachwerk, erb. 1920–1953	A	/	X	/	A			
G	18	Nördlicher Teil von Langdorf, zu Wohnzwecken umgenutzte bäuerliche Mehrzweckgebäude des 19. Jh. sowie Einfamilienhäuser aus der 1. H. 20. Jh.	B	/	X	X	B			92, 94–98
	18.0.1	Zwei gestelzte und verputzte Wohnhäuser mit Satteldach, rückwärtige Remise, erb. 1892, 1933 und 1950						o		98
	18.0.2	Kleine Wohnhäuser mit Fachwerk im Dachgeschoss und steilem Satteldach, erb. 1928 und 1958						o		97
	18.0.3	Bäuerlicher Kern von Langdorf mit mehrheitlich umgenutzten Bauten						o		92, 94–96
	18.0.4	Autowerkstatt, in wichtiger Eckposition am Anfang des bäuerlichen Strassenzugs							o	
	18.0.5	Wohnhaus mit Mansardgiebeldach, Garten mit Schopf, erb. 1900						o		
E	18.0.6	Stammhaus der Konservenfabrik Frauenfeld, zweigeschossiger Putzbau mit Satteldach, erb. 1869, erw. 1987				X	A	o		
B	18.1	Am ursprünglichsten erhaltener Teil oder ehem. Langdorf, verputzte und verbretterte, gleich ausgerichtete Mehrzweckgebäude mit Satteldach, 19. Jh.	A	/	X	/	A			95–96
	18.1.1	Verputztes Mehrfamilienhaus mit geknicktem Satteldach und Balkon, erb. 1991						o		
G	19	Südlicher Teil von Langdorf, bäuerliche Mehrzweckgebäude des 19. Jh., Wohn-/Gewerbebauten sowie Mehrfamilienhäuser des 20. Jh.	B	/	X	X	B			87–91, 93
B	19.1	Ehem. bäuerliche, zu Wohnzwecken umgenutzte Streckhöfe, lange, verputzte oder verbretterte Satteldachbauten mehrheitlich des 19. Jh.	A	/	X	/	A			88, 91, 93
B	19.2	Einfache zweigeschossige und verwinkelte Putzbauten mit Satteldach, u.a. Arbeiterwohnhäuser mit Quergiebel, 1. H. 20. Jh.	A	/	X	/	A			89–90
G	0.1	Obere Vorstadt, eingässiger leicht abfallender Strassenraum, zwei- bis viergeschossige Putzbauten des 19. Jh. mit älterem Kern	AB	X	X	X	A			24–27
	0.1.1	Strassenraumbildende Fronten von traufständigen Satteldachbauten						o		24–27
	0.1.2	Purifizierter dreigeschossiger Putzbau mit flachem Satteldach und eingezogenem Ladengeschoss, E. 20. Jh.							o	25
	0.1.3	Rechteckiger Wandbrunnen, dat. 2003						o		
G	0.2	Engel-Vorstadt, dichte Bebauung aus zwei- bis viergeschossigen verputzten Wohn-/Gewerbebauten mit Satteldach, Bauten des 19. Jh. mit älterem Kern	AB	X	/	X	A			19–20

**Frauenfeld**

Gemeinde Frauenfeld, Bezirk Frauenfeld, Kanton Thurgau

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.2.1	Restaurant/Wohnhaus, breiter, dreigeschossiger Putzbau mit flachem Walmdach und Gaupen, 1910, Kern älter						o		
	0.2.2	Wohn-/Geschäftsgebäude, purifizierter Satteldachbau in exponierter Stellung, erb. 1984							o	
E	0.2.3	Städtische Turnhalle und dreigeschossiger schmaler Schultrakt in klassizistischem Stil mit Mittelrisalit und Quergiebel, erb. 1879				×	<b>A</b>			
B	0.3	Altes Wohn-/Gewerbequartier und Fabrik in Flusssenke an der Murg, Bauten des 19. Jh. mit älterem Kern	AB	/	/	×	<b>B</b>			42
	0.3.1	Fronten von Wohn-/Geschäftshäusern des 19. Jh. am Eingang zur Ergaten-Vorstadt						o		
	0.3.2	Verputztes Bankgebäude mit Satteldach, bricht den historischen Zusammenhang auf, erb. 1977							o	43
	0.3.3	Grosser Fabrikkomplex am Kanal, viergeschossige Flachdachbauten mit markanten Seitenrisaliten, 2. H. 19.–1. V. 20. Jh.						o		
B	0.4	Rheinstrassenbebauung zwischen Bahnlinie und Murg, städtische und ländliche Wohn-/Geschäftsbauten, 4. V. 19.–1. V. 20. Jh.	A	/	/	×	<b>A</b>			101
	0.4.1	Neoklassizistischer Repräsentativbau mit hohem Sockelgeschoss, niedrigem Mansarddach und reichem Fassadenschmuck, erb. 1920						o		101
	0.4.2	Ovaler Steinbrunnen mit Säule, dat. 1874						o		
B	0.5	Oberkirch, auf Hangterrasse angelegter Kirchbezirk mit Friedhof und weiteren kirchlichen Bauten aus elf Jahrhunderten	A	/	×	×	<b>A</b>			84–86
E	0.5.1	Kirche St. Laurentius, Putzbau unter Satteldach mit polygonalem Dachreiter, unregelmässig angeordnete, gotische Spitzbogenfenster, 9.–14. Jh.				×	<b>A</b>			86
E	0.5.2	Kapelle St. Anna, einfacher Putzbau mit steilem geknicktem Satteldach und Dachreiter, erb. 1698				×	<b>A</b>			86
	0.5.3	Teilweise ummauerter Friedhof						o		84–86
	0.5.4	Tempelartiges Gerätehaus, historisierender Kleinbau mit steilem Satteldach, Vorhalle mit dorischen Säulen, vermutl. 19. Jh.						o		
	0.5.5	Dreigeschossiges Fachwerkgebäude mit seitlichen Anbauten, Rundbogenportal, Fensterwagen im 1.OG, 19. Jh.						o		84–85
	0.5.6	Hofbrunnen, dat. 1890						o		
	0.5.7	Altes Mesmerhaus, Fachwerkgebäude mit vorkragendem Oberbau und steilem Satteldach, erb. 1780, renoviert 1968						o		
U-Zo	I	Promenadenstrasse mit öffentlichen Repräsentativbauten, angelegt 1813–1816 anstelle des abgetragenen Stadtwalles und des zugeschütteten Stadtweihers	a			×	<b>a</b>			21–23
E	0.0.1	Kantonales Regierungsgebäude, spätklassizistischer Bau mit Mittel- und Eckrisaliten, erb. 1866 (Arch. J. J. Brenner); Südflügel angebaut 1935/36				×	<b>A</b>			21, 23
E	0.0.2	Buchdruckerei, klassizistischer zwei- bis dreigeschossiger Monumentalbau, historisierende Schaufassade, Mitteltrakt von 1836–1839, erw. 1867–1880				×	<b>A</b>			23
E	0.0.3	Kantonsbibliothek, ehem. Kantonsschule, dreigeschossiger, klassizistischer Walmdachbau mit Eckrisaliten, erb. 1847–1851 (Arch. J. J. Brenner)				×	<b>A</b>			22–23
	0.0.4	Turnhalle der ehem. Kantonsschule, bretterschalte Holzkonstruktion mit Satteldach von 1848						o		22

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	0.0.5	Obergericht, klassizistischer dreigeschossiger Baukörper mit Eckkrisaliten und flachem Walmdach, erb. 1865/66 (Arch. J. J. Brenner)				×	A			
	0.0.6	Verwaltungsgebäude, fünfgeschossiger, filigraner Quaderbau mit eingezogenem Erdgeschoss, erb. 1968						o		
	0.0.7	Polygonaler gotisierender Kalksteinbrunnen, erb. 1871						o		
	0.0.8	Kastanienbaumallee vor Parkplatz						o		22–23
U-Ri	II	Begrünter Uferstreifen entlang der mäandrierenden Murg mit wenigen öffentlichen Bauten des 20. Jh.	ab			×	a			10, 15, 42
	0.0.9	Kanalisierte Murg, gewundener Verlauf						o		
	0.0.10	Platanenreihen in kleinem Park am Fluss						o		
	0.0.11	Coop-Einkaufszentrum, Verbauung des Murgraums in Flusssenke, erb. 1976							o	
	0.0.12	Alterssiedlung, fünfgeschossiger flachgedeckter Putzbau von 1975							o	
	0.0.13	Hallen- und Freibad, kubischer Betonbau mit breiter Freitreppe, erb. 1972						o		
	0.0.14	Kanal, von Gehölz gesäumt						o		
E	0.0.15	Industrieareal der ehem. Walzmühle, u.a. Zentralbau und Portierhaus sowie Fabrikationsbau von 1922				×	A	o		58–59
E	0.0.16	Ehem. Walzmühle, schlossähnliche Anlage mit Walmdach und fünfstöckigem Mitteltrakt, erb. 1832				×	A			58–59
U-Zo	III	Kasernenareal am Fuss des Altstadthügels, bestehend aus hofbildenden Gebäuden und Exerzierplatz	a			×	a			28, 33, 35
	0.0.17	Kaserne, mächtige viergeschossige Walmdachbauten um Innenhof, erb. 1862–1864 (Arch. J. Brenner), umgebaut und erw. 1905 und 1932						o		35
E	0.0.18	Kantonales Zeughaus, dreiflügelige, zwei- bis dreigeschossige klassizistische Anlage um Innenhof, mit Sattel- und Walmdächern, erb. 18. Jh., 1820 und 1913/14				×	A			28
	0.0.19	Reihen von Platanen und anderen Laubbäumen						o		33
U-Zo	IV	Guggenhürli, Hügelzug mit exponiertem Schulareal und kleinem Park	ab			×	a			79–80
E	0.0.20	Schmuckes Landhäuschen in Fachwerk mit Kreuzgiebel und Türmchen, erb. 1720				×	A			80
	0.0.21	Zwei Turnhallen, Putzbauten mit flachem Satteldach von 1952 und 1967						o		
E	0.0.22	Schulhaus Langdorf, Spätjugendstilbau mit Mansarddach und geschweiftem Giebel, Polygonaltürmchen mit Spitzhelm, erb. 1909 (Arch. A. Rimli)				×	A			79
	0.0.23	Schulhaus, viergeschossiger und verwinkelter Flachdachbau von 1966						o		
U-Zo	V	Neubauquartier in Hanglage nördlich des Mühlebachs, v. a. Einfamilienhäuser der 2. H. 20. Jh.	b			/	b			
U-Ri	VI	Schmales, teilweise bewaldetes Bachtobel, wichtiger Trennstreifen zwischen den Siedlungsteilen	a			×	a			
	0.0.24	Mühlebach, von Gehölz gesäumt						o		

**Frauenfeld**

Gemeinde Frauenfeld, Bezirk Frauenfeld, Kanton Thurgau

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Ri	VII	Wohnquartiere, Huben, Einfamilienhäuser und Mehrfamilienblöcke, v. a. 4. V. 20. Jh.	b			/	<b>b</b>			
	0.0.25	Stadtbach in kleinem Tobel, von Gehölz begleitet					o			
U-Zo	VIII	Unbebauter Hang, Wiesland, Trennfläche zwischen Neuquartieren	a			/	<b>a</b>			
	0.0.26	Gehöft Algisser, herrschaftliches klassizistisches Landhaus mit Walmdach und Lukarnen, um 1820, umgenutzte Stallscheune, Remise und Waschhaus, 19.–A. 20. Jh.						o		73
U-Zo	IX	Areal der Kantonsschule mit Sportplatz und Turnhalle in leicht gegen Osten ansteigendem Gelände	ab			×	<b>a</b>			
	0.0.27	Neue Kantonsschule, Gebäudekomplex aus zwei- bis dreigeschossigen Putzbauten mit vorspringendem Flachdach, erb. 1993						o		
	0.0.28	Einfamilienhäuser in Garten, erb. 1967 und 1977, auf dem Schulareal deplatziert							o	
E	0.0.29	Kantonsschule, mächtiger, langer Heimatstilbau mit Mansarddach, geschweiften Quedern und polygonaler Laterne, erb. 1909–1911 (Arch. Brenner & Stutz)				×	<b>A</b>			73
	0.0.30	Schulpavillons von 1965–1971						o		
U-Zo	X	Wieshang am Rande des Stadtbachs, zuunterst am Fuss bebaut mit Gewerbebauten, Trennfläche zwischen Neuquartieren	ab			×	<b>a</b>			
	0.0.31	Grosse Werkhallen der Firma Rieser & Vetter, 2. H. 20. Jh.						o		
U-Zo	XI	Ausgedehnter Grünraum mit öffentlichen Bauten wie Schul- und Sportanlagen, Altersheim und Festhütte	ab			×	<b>a</b>			
	0.0.32	Schul- und Sportanlage Reutenen, Sekundarschulhaus, erb. 1960, und Schulhaus sowie Turnhalle, erb. 1964						o		
	0.0.33	Altersheim von 1956 und Sichtbacksteinbau wohl der 1990er-Jahre; Alterssiedlung Reutenen, Beton-Hochhaus von 1967						o		
	0.0.34	Rütenebach, von wenig Gehölz gesäumt						o		
	0.0.35	Tennisplatz und Clubhaus in leicht ansteigendem Gelände						o		
	0.0.36	Festhütte, Halle in Holzkonstruktion mit erhöhtem Mittelteil, erb. 1921						o		
U-Zo	XII	Südwestliche Überbauung Junkholz, Ein- und Mehrfamilienhäuser der 2. H. 20. Jh.	b			/	<b>b</b>			
	0.0.37	Mehrfamilienhäuser von 1989–1991 in Flussnähe						o		
	0.0.38	Walzenmühlehof, Wohnhaus und Ökonomiebauten sowie neues Mehrfamilienhaus, 19./20. Jh.						o		
U-Zo	XIII	Schulareal Schollenholz mit Sportanlage und grosser Wiese an Hangfuss, 4. V. 20. Jh., Bauernhof von 1920	ab			/	<b>a</b>			
	0.0.39	Schulhaus und Turnhalle, gestufte und verwinkelte Betonbauten mit Flachdach, erb. 1971–1973						o		
U-Zo	XIV	Park mit Alters- und Pflegeheim Talbach, Hauptbauten 1980er- und 1990er-Jahre, ehem. des abgebrochenen Spitals aus dem 1. D. 20. Jh.	ab			×	<b>a</b>			

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.40	Wohnhaus des Alters- und Pflegeheims, fünfgeschossiger Quaderbau mit Flachdach, erb. 1980						o		
U-Zo	XV	Schulareal Ergaten mit Wiese und geteertem Pausenplatz, siedlungsgliedernde Freifläche	a			×	a			
E	0.0.41	Schulhaus und Turnhalle, mächtiger historistischer Quaderbau mit geknicktem Walmdach, Dachfenstern und Türmchen, erb. 1920/21 (Arch. A. Rimli und H. Scheibling)				×	A			
U-Zo	XVI	Mehrfamilienhausquartier, dreigeschossige Wohnblöcke der 2. H. 20. Jh.	b			×	b			
U-Ri	XVII	Abgetieftes Bahntrasse, begrünte und von Gehölz bestandene Böschungen	a			×	a			
	0.0.42	Eisenbahnlinie Winterthur–Romanshorn, eröffnet 1855						o		
U-Zo	XVIII	Uferbereiche der Murg und Areal an der Bahnlinie mit Wohn-, Gewerbe- und Fabrikbauten, v. a. 20. Jh.	b			×	b			
E	0.0.43	Zweigeschossige Fabrik mit Wohnhaus, qualitätsvoller Jugendstilbau mit geschweiften Quergiebeln, erb. 1907/08, erw. 1923 und 1930				×	A			
E	0.0.44	Hoher Backsteinkamin				×	A			
	0.0.45	Ehem. Baumwollspinnerei, viergeschossiger Satteldachbau von 1837						o		
U-Zo	XIX	Stark durchgrüntes Bahn- und Kasernenareal mit wenigen Bauten von E. 19.–1. V. 20. Jh.	ab			×	a			99–100
E	0.0.46	Wohn-/Bürohaus, ehem. Kohlenmagazin, imposanter Heimatstilbau mit Krüppelwalmdach, Quergiebel und polygonalem Erker, E. 19. Jh.				×	A			
E	0.0.47	Lokomotivremise, langer Satteldachbau mit Rundbogentoren und -fenstern von 1850				×	A			100
	0.0.48	Obstlagerhaus von 1954, Lagerschopf von 1945 und Wohnblock von 2007						o		
E	0.0.49	Werkstattgebäude der eidg. Zeughäuser mit Satteldach sowie zweigeschossiges Wohnhaus mit Krüppelwalmdach und Quergiebel, E. 19./A. 20. Jh.				×	A	o		99
E	0.0.50	Fabrikhallen und Bürohaus mit einfachem klassizistischem Fassadenschmuck, erb. 1920, erw. 1950 und 2001				×	A	o		
U-Zo	XX	Wiese, wichtig als Trennstreifen zwischen dem ehemals bäuerlichen Kurzdorf und neueren Wohnquartieren	a			×	a			
U-Zo	XXI	Quartier mit Mehrfamilienhäusern westlich von Kurzdorf, Bauten ab 1960	b			×	b			
U-Zo	XXII	Schulareal Oberwiesen, 2. H. 20. Jh., Erweiterungsbauten von 1991, grosse Flächen von Kulturland	ab			×	a			
	0.0.51	Verbretterter Feldschopf, vermutl. A. 20. Jh.						o		
E	0.0.52	Schulbauten und Turnhalle von 1952 und 1960, verputzte Satteldachbauten				×	A			

**Frauenfeld**

Gemeinde Frauenfeld, Bezirk Frauenfeld, Kanton Thurgau

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Ri	XXIII	Mehrfamilienhausquartiere Galgenholz und Lachenacker sowie Fabrikanlagen, ab 4. V. 20. Jh.	b			/	<b>b</b>			124
U-Ri	XXIV	Wohn- und Gewerbebauten entlang der Schaffhauserstrasse, 2. H. 20. Jh.	b			/	<b>b</b>			
U-Ri	XXV	Nördlicher Stadtteil Auen, Industriequartier, Fabriken, Wohn- und Gewerbebauten, 2. H. 20. Jh.	b			/	<b>b</b>			
	0.0.53	Schulanlage Auen, Schulhäuser und Turnhalle von 1969, filigrane kubische Flachdachbauten, Erweiterung von 1993						o		
	0.0.54	Sportplatz Kleine Allmend, Garderobengebäude						o		
	0.0.55	Stark durchmischte Fortsetzung der Altbebauung an der Thurstrasse, Wohnhäuser mit Satteldach, erb. im gesamten 20. Jh.						o		
	0.0.56	Dreigeschossiger streng gegliederter Industriebau mit Satteldach, erb. 1932						o		
U-Ri	XXVI	Kirchrain, gegen Norden abfallende Wieshänge um Oberkirch	a			X	<b>a</b>			
	0.0.57	Friedhof, Parkplätze und Abdankungshalle von 1971						o		

## Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

### Von der Frühzeit bis zum Ausgang des Mittelalters

Die zwei östlich von Langdorf (18, 19) entdeckten keltischen Gräberfelder gelten als älteste Zeugnisse einer Siedlung in der Umgebung der heutigen Altstadt. Nördlich von ihr verlief die Römerstrasse Oberwinterthur–Pfyn über die Murg. Reste von zwei römischen Villen kamen auf dem Friedhof Oberkirch (0.5) und im Bereich Thalbach (13) zum Vorschein. Über jener in Oberkirch wurde später eine Kirche errichtet (0.5.1); sie soll schon im 9. Jahrhundert bestanden haben.

Von den acht in der heutigen politischen Gemeinde Frauenfeld zusammengefassten Ortschaften wurden Kurz- und Langdorf (15, 18, 19) im Jahr 853 unter dem Namen «Erichinga» als erste erwähnt. Vielleicht infolge einer königlichen Schenkung des 9. Jahrhunderts, sicher aber im 13. Jahrhundert gehörte die Umgebung des späteren Frauenfeld als Teil des Dinghofs Erchingen zur umfangreichen Reichenauer Grundherrschaft zwischen Eschikofen und Gachnang. Der auch im 13. Jahrhundert noch vergleichsweise geschlossene Meierhof wurde ab zirka 1270 von den Habsburgern bevogtet. Spätestens gegen Ende der 1220er-Jahre begann auf dem Gelände der späteren Stadt der Bau des noch heute erhaltenen Turms. Dieser bildete wahrscheinlich zusammen mit der Schlossmühle und der Burgkapelle einen weiteren Kern der Herrschaft.

Auf Reichenauer Boden und in unmittelbarer Nähe zur Burg entwickelte sich – vermutlich ab dem zweiten Drittel des 13. Jahrhunderts – allmählich die Siedlung Frauenfeld. Bewohnt wurde das spätere Stadtgebiet zur Hauptsache von Reichenauer Hörigen und einigen nach Reichenau und zunehmend auch nach den Häusern Kyburg bzw. Habsburg orientierten ritterlichen Geschlechtern. Im Jahr 1246 bezeichnete sich ein Ritter mit Beziehungen zum Kyburger Geschlecht erstmals nach «Vrowinvelt» (Frauenfeld). 1286 ist der Ort erstmals als Stadt bezeugt; er war spätestens zu diesem Zeitpunkt in die habsburgische Landesherrschaft integriert. Im selben Jahr erfolgte auch die

Stiftung einer Pfründe für die Stadtkirche St. Nikolaus (1.0.1). Eine Kirche St. Johann in Kurzdorf (16.1.1) wurde 1291 erstmals genannt.

Die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Hintergründe der Stadtwerdung vor 1286 sind unklar. Es ist nicht sicher, ob die Stadt wirklich von den Kyburgern unter stillschweigender Zustimmung Reichenaus gegründet worden ist, wie dies in der älteren Literatur vermutet wird. Sicher war sie im 14. Jahrhundert in das habsburgische Amt Kyburg integriert, von wo aus das Amt Frauenfeld verwaltet wurde. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts übernahm die Feste vorübergehend die Funktionen einer landesherrlichen Zentralburg. Als das Amt Kyburg verpfändet wurde und die Habsburger ihre Position im Thurgau zu konsolidieren suchten, ging sie bis 1534 an die Landenberger, eines der bedeutendsten Geschlechter des habsburgischen Landadels im Thurgau.

Mit dem Niedergang der habsburgischen Macht im 15. Jahrhundert geriet Frauenfeld mehrfach in Bedrängnis. Die Appenzeller Kriege hatten zahlreiche Brandschäden zur Folge. Während die befestigte Stadt den angreifenden Eidgenossen Stand hielt, gingen Kurz- und Langdorf (15, 18, 19) in Flammen auf. Nachdem Frauenfeld von 1415 bis 1442 unter der Schirmherrschaft eines Reichslandvogtes gestanden hatte, fiel es vorübergehend nochmals an Österreich und 1460 definitiv an die sieben eidgenössischen Orte. Unter diesen entwickelte sich das Städtchen allmählich zu einem Zentrum, von wo aus die Eidgenossen den Thurgau verwalteten. Bis 1500/1515 und wieder ab 1712 war es Tagsatzungs-, ab 1499 Landgerichtsort. Von 1504 an residierte der thurgauische Landvogt in Frauenfeld – ab 1532 auf dem Schloss. Er hatte Frauenfeld zu beschirmen, das den sieben eidgenössischen Orten direkt unterstellt war. 1513 wurde ein neues Rathaus gebaut. Es sollte fremden Kaufleuten auch das Ausstellen ihrer Waren ermöglichen.

Im Rahmen des herrschaftlichen Wandels hatte sich die einstige Burgvorstadt bereits im 13. Jahrhundert zur Landstadt entwickelt. Die rechteckige Stadtanlage von 250 x 110 Metern Seitenlänge war vorerst baulich nur schwach gesichert und von der Feste durch

Mauer und Graben getrennt. Sie umfasste 120 Hofstätten. Die Holzhäuser gruppierten sich um zwei Längs- und drei Quergassen. Ein zentraler Platz fehlte. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts war die Stadt befestigt, wobei es im Innern noch viel Leerraum gab. Während der Pestjahre um die Mitte des 14. und zu Beginn des 15. Jahrhunderts hatte sich die Bevölkerungsdichte merklich verringert. Noch im Jahr 1460 waren die Häuserreihen der äussersten Zeilen nicht geschlossen.

Im 16. Jahrhundert wurden die meisten Häuser aus Stein gebaut. Nach aussen prägten die Burg, das Niedertor und der Strasshof die Südwestecke, Kirche und Oberturm die Nordwestecke, der so genannte Gachnanger Stock die Nordost- und der Spiegelhof mit dem Holdertor die Südostecke. Vor den drei Stadttoren bildeten sich entlang der Ausfallstrassen nach Konstanz, Wil und Winterthur schon im Mittelalter kleine Vorstädte (0.1, 0.2, bei 3.1). Anfänglich umfassten diese Erweiterungen jedoch hauptsächlich Scheunen und zerlegbare Stadel.

Parallel zur abnehmenden Bedeutung des landesherrlichen Vogtes und der Zunahme von Dienst- und Verwaltungsfunktionen der Einwohner Frauenfelds verselbständigte sich der aus drei Mitgliedern – dem Schultheissen und zwei Räten – bestehende Rat. Dieser so genannte Dreierat wurde spätestens seit dem zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts durch die Bürgerschaft unter der Leitung des Stadtvogts gewählt und mit acht bis neun Männern zum Kleinen Rat ergänzt, der dem Dreierat Gehorsam schuldete.

Als Sitz der Landvögte hatte der Ort im Mittelalter zwar eine gewisse Bedeutung, darüber hinaus aber nur wenige zentralörtliche Funktionen: Ein Stadtgericht ist erstmals 1296 erwähnt; es vermochte bis 1368 seine niedrigergerichtlichen Kompetenzen auf Frevel- und Blutgerichtsfälle auszudehnen. Im 15. Jahrhundert erwarb Frauenfeld einzelne Vogteien und mehrere Höfe in der Nachbarschaft, auch Waldungen. So konnte es sein Hoheitsgebiet über die Vorstädte hinaus nach Kurzdorf, Felben, Strass, Gerlikon, Nieder- und Oberwil erweitern. In kirchlicher Hinsicht hatte die Stadt keine besondere Macht. Die Investitur der Kleriker an der seit 1286 belegten Kirche blieb

bis zur Reformation formell in der Kompetenz Reichenaus. Bis 1595 das Kapuzinerkloster (8.1) gegründet wurde, hatte sich im Ort keine religiöse Gemeinschaft niedergelassen. Ein einflussreiches, zünftisch organisiertes Handwerk vermochte sich im Mittelalter nicht herauszubilden. Dazu fehlten entscheidende Voraussetzungen wie das Marktrecht. Ein solches ist erst für das Jahr 1492 belegt; 1568 folgte das Recht auf einen weiteren Markt. Zollprivilegien waren ab 1538 vorhanden, aber nie sehr lukrativ: Die Lage an der Verbindung Zürich–Konstanz scheint Frauenfeld keine nennenswerten wirtschaftlichen Impulse gegeben zu haben. Immerhin sind im Bereich der Stadt auf Darstellungen aus dem 14. Jahrhundert fünf Mühlen und eine Sägemühle zu erkennen.

#### **Von der Reformation bis zur Helvetik**

Im Jahr 1529 schafften die Frauenfelder Bürger die Messe ab; sie verbrannten Altäre und Bilder. Nach der Schlacht bei Kappel wurden alle Kirchen bis auf eine paritätisch geführt. Obwohl 1531 nur noch etwa 70 Altgläubige im Städtchen lebten, setzten die katholischen unter den regierenden eidgenössischen Orten durch, dass der katholische Anteil in den Behörden nie unter 33% absinken sollte und die beiden Konfessionen alternierend den Schultheissen stellen durften. Für kirchliche Belange bestanden je ein evangelischer und ein katholischer Grosser und Kleiner Rat, welche auch die Aufsicht über die beiden Schulen der Stadt wahrnahmen. Die Stadtkirche (1.0.1) war paritätisch, bis die Protestanten dank Spenden die Dreifaltigkeitskirche (1.0.10) bauen konnten; sie weihten sie 1645. Daraufhin stand das alte Gotteshaus den Katholiken zum alleinigen Gebrauch zur Verfügung.

Zu den wichtigeren Bauten ausserhalb der Stadtmauer gehörte das 1508 erstmals genannte Spital. Unmittelbar neben der Murgbrücke bildete es den Kern des seit etwa 1500 sich entwickelnden Gewerbequartiers in der Ergaten (0.3, 10.1). Das Baliere genannte Wohnhaus einer Harnischmacherfamilie mit der Jahrzahl 1557 zeugt noch heute vom damaligen Gewerbequartier, das Mühle, Farb, Bleiche und Gerberei umfasste. Am anderen Ende der Ergaten-Vorstadt errichtete die Stadt möglichst weit von ihren Mauern entfernt nach 1540 ein Siechenhaus.

Das im Hasenholz erstellte Kapuzinerkloster (8.1) wurde 1643 mit Ausnahme der Kapelle abgebrochen und durch einen grösseren Bau ersetzt. Im Gegensatz zur Engel-Vorstadt (0.2), die um die Mitte des 17. Jahrhunderts mit etwa sieben Häusern nur dünn besiedelt war, stand in der Oberen Vorstadt (0.1) um diese Zeit bereits eine grosse Anzahl von dauerhaften Häusern. Die Überbauung kam gegen Ende des 18. Jahrhunderts zu einem vorläufigen Abschluss. Sie bestand auch damals noch zur Hälfte aus Ställen und Scheunen.

1606 fasste Frauenfeld den Beschluss, keine Bürger oder Hintersässen mehr anzunehmen (Bürgerrechtsverschluss). Infolge von Pestepidemien in den Jahren 1611 und 1629 verringerte sich die Zahl der Einwohner und Hausbesitzer dermassen, dass schliesslich etwa ein Drittel der Gebäude leer stand.

Ab 1712 fand die Tagsatzung der dreizehn eidgenössischen Orte wieder regelmässig jeden Sommer in Frauenfeld statt. Bauliche Zeugen dieses wichtigen Ereignisses sind das Luzerner- und das Bernerhaus (1.0.6, 1.0.5), wo die kantonalen Abgesandten ihre Quartiere hatten. Die jährlich wiederkehrende Session, welche die Wirtschaft Frauenfelds mit einem kräftigen Geldstrom belebte, war für die Stadt Anlass, die Strassen und Wege vor ihren Toren in Stand zu setzen.

Die Stadtbrände von 1771 und 1788 veränderten das Gesicht Frauenfelds innerhalb der Tore entscheidend. Der erste Brand vernichtete den ganzen Stadtteil nördlich der Kirchgasse samt der katholischen Kirche (1.0.1) und dem Obertor. Der zweite Grossbrand erfasste die Häuser südlich der Kirchgasse, das Rathaus und das Niedertor. Verschont blieben lediglich die Zeilen vom Schloss zum Holdertor und von dort zur protestantischen Kirche (1.0.10). Das Feuer zerstörte somit mehr als vier Fünftel der Altstadt. Der Wiederaufbau veränderte zwar die städtebauliche Anlage nicht grundlegend, doch aus Brandschutzgründen wurde die mittlere Quergasse um eine Parzelle verbreitert und der Ehgraben zu einer schmalen Gasse erweitert. Die Bauten erhielten auf Grund strenger Vorschriften und einer neuen gleichmässigen Hofstätteneinteilung ein ziemlich einheitliches, meist

schlichtes, vom Rokoko und Frühklassizismus geprägtes Aussehen. Einige Bewohner verkauften ihre Parzellen und bauten ihre Häuser vor den Toren, wodurch in der Altstadt einzelne Gebäude auf zwei bis drei nebeneinander liegenden Hofstätten errichtet werden konnten. Im Sommer 1793 zog die Tagsatzung in ein neues Rathaus (1.0.16) an einem neuen Ort östlich des Schlossgartens ein. Es war nach Plänen von Josef Purtscher errichtet worden.

Das 18. Jahrhundert war für Frauenfeld wirtschaftlich keine Blütezeit. Der Bürgerrechtsverschluss und die Zunftordnung hatten bezweckt, auswärtige Konkurrenten auszuschalten, so dass kaum neue Unternehmungen entstanden waren. Die Ausnahme bildete 1752 die Gründung einer Seidenweberei durch den damaligen Schultheissen der Stadt. Die 1792 eingerichtete Türkischgarnfabrik musste zwei Jahre später den Betrieb einstellen. Die Ansiedlung weiterer Gewerbebetriebe scheiterte unter anderem an den vom Rat verlangten hohen Einkaufsteuern. Zudem befanden sich die Strassen im Thurgau, deren Unterhalt Sache der Anstösser war, in einem zu schlechten Zustand, um Handel und Verkehr in grösserem Umfang zuzulassen. Nachdem die Stadt 1776 von der Tagsatzung die Erlaubnis erhalten hatte, einen Wegzoll zu erheben, begann sie mit eigenen Mitteln eine Strasse nach Matzingen zu bauen.

Ende Februar 1798 trat in Frauenfeld die letzte eidgenössische Tagsatzung zusammen; sie beschloss die Aufhebung der Landvogteien Thurgau, Rheintal und Sargans. Zwei Monate später wurde der Thurgau zu einer Verwaltungseinheit der Helvetischen Republik. Im Jahr 1803 war er selbständiger, gleichberechtigter Kanton der Schweizerischen Eidgenossenschaft und der bisherige Landvogteisitz Frauenfeld seine Hauptstadt. Zeichen für die neue Selbständigkeit waren die im gleichen Jahr gegründete erste Druckerei im Hauptort und ein Wochenblatt, das ab 1809 «Thurgauer Zeitung» heissen sollte.

### **Frauenfeld im 19. Jahrhundert**

1803 schloss sich der Ort mit den umliegenden Gemeinden Huben, Herten, Langdorf, Kurzdorf und Horgenbach zur Munizipalgemeinde zusammen. Das in den ersten drei Jahrzehnten des Jahrhunderts ziel-

## Frauenfeld

Gemeinde Frauenfeld, Bezirk Frauenfeld, Kanton Thurgau

strebiger ausgebauter Strassennetz führte von Konstanz, Schaffhausen und Zürich her radial auf die Stadt zu, ging aber am Rande von Langdorf (18, 19), Kurzdorf (15) und der Ergaten-Vorstadt (0.3) in das mittelalterliche Wegnetz der Gemeinde über. Die einzige Brücke über die Murg, jene unterhalb des Schlosses, wurde 1828 am alten Ort in Form einer gedeckten Holzbrücke neu gebaut. Die damit verbundene steile Auffahrt zum Stadtzentrum bedeutete weiterhin eine Tortur für die Zugtiere. Der grösste Teil des Fahrverkehrs durchquerte die Murg deshalb auf Furten, so bei der heutigen Kurzdorfbrücke (0.4, 16.1), bei der Walzmühle (0.0.15) und bei der Aumühle südlich des Stadtzentrums.

Die eingreifendste Veränderung des Stadtbilds fand von 1808 bis 1834 statt, als die Stadttore abgebrochen und die ganze Befestigung beseitigt wurde. An Stelle des grabenartigen Weiher, der die Nord- und Ostseite gegen Angriffe geschützt hatte, liess der Fabrikant Bernhard Greuter aus Islikon zwischen 1813 und 1816 eine Promenade (I) anlegen. Diese umfasst zusammen mit der gleichzeitig auf der Westseite erstellten Grabenstrasse spangenartig die Altstadt.

Im 19. Jahrhundert nahm Frauenfelds Wirtschaft einen sichtbaren Aufschwung. Als erstes entstanden an den Gewerbekanälen der Murg zwei grössere Industrieareale: 1835 erwarben Bernhard Greuters Söhne das rechtsufrige Schlossmühleareal (2), verlegten den Hauptsitz ihrer Firma nach Frauenfeld und bauten die so genannte Rotfarb zu einem Grossbetrieb aus. Um 1865 beschäftigten sie hier bereits gegen 600 Personen. Nach der Betriebschliessung richteten die Gebrüder Brauchlin aus Wigoltingen im Jahr 1890 am selben Ort eine Schuhfabrik ein; seither wird das Areal von Industrie, Gewerbe, Verwaltung und Vereinen genutzt. Auf der linksufrigen Ebene im Murgbogen (0.3) wurden bis um 1850 Tücher gebleicht; danach betrieb Michael Maggi die dortige Neumühle. 1867 übernahmen Friedrich von Martini und Heinrich Tanner die Mühle. Ihre 1860 gegründete Maschinenbauanstalt verlegten sie ins Bleicheareal. Mit der Herstellung von Falz- und Heftmaschinen, Stickmaschinen, Gasmotoren, Schrauben, Gewehren, Automobilen u.a. erlangte die Firma bis zu ihrem Verkauf im Jahr 1906

internationales Ansehen; aus ihr gingen das Eisenwerk Frauenfeld (1908–1983), die Autofabriken in Frauenfeld (bis 1916) und Saint-Blaise (bis 1934) sowie die heute noch bestehende Buchbindereimaschinenfabrik in Felben-Wellhausen hervor. Im Süden der Stadt nahm 1832 die Walzmühle (0.0.15) den Betrieb auf.

Um 1900 war die Munizipalgemeinde mit über 1400 Fabrikarbeitsplätzen ein regionales Industriezentrum. Allein Brauchlin und Martini beschäftigten zusammen zirka 750 Personen. Wachstumsbranchen waren die Nahrungs- und Genussmittelindustrie (z.B. 1897 Konservenfabrik Sulzberger, heute Hero) sowie die Metall verarbeitende Industrie. Überregionale Bedeutung erlangten Verlag und Druckerei Huber, die Schleifmittelfabrik SIA, der Aluminiumwarenhersteller Sigg – er produzierte von 1832 bis 1872 in der ehemaligen Walzmühle –, die Metallbaufirma Tuchschild, die Chemiefirma Tanner (1887–1991), die Baumer Electric (seit 1952) und die Zuckerraffinerie (seit 1963). Zum industriellen Aufschwung trugen die Bahnlinien Winterthur–Romanshorn (eröffnet 1855) und Frauenfeld–Wil (1887) bei. Die Inbetriebnahmen des Gaswerks (1878), des Wasserwerks (1885–1889) und des Elektrizitätswerks (1907) – Grundlage jeder modernen, städtischen Infrastruktur – zogen eine entsprechende bauliche Entwicklung nach sich, in die Kurz- und Langdorf einbezogen waren; Herten, Horgenbach und Huben hingegen bewahrten ihren bäuerlichen Charakter bis weit ins 20. Jahrhundert hinein. Erst 1839, als der Bau einer durch den Kanton finanzierten gemauerten Bogenbrücke beim Schloss begonnen wurde, setzte auch der Ausbau des Strassennetzes innerhalb der Gemeinde ein: Die Zürcherstrasse (4, 01, 1, 10), die St. Galler- (1, 2, 8) und die Rheinstrasse (1, 3.1, 0.4, 16.1) wurden innerhalb von neun Jahren gebaut oder erneuert.

Mit der 1851 eröffneten Kantonsschule (0.0.3) erstellte die Regierung das erste Glied einer ganzen Kette repräsentativer Gebäude entlang der Promenadenstrasse (I). 1862 folgte das Stadtschulhaus, 1866 das Regierungsgebäude (0.0.1). Nach dem Muster der benachbarten Kantonsschule erhielt auch das seit 1839 bestehende Verlagsgebäude (0.0.2) zwischen

1867 und 1880 zwei Seitenflügel und entspricht so in Grösse und Repräsentativität den nebenstehenden Bauten, welche Frauenfelds Funktion als Kantonshauptort am deutlichsten illustrieren.

Auf der gegenüberliegenden Seite der Altstadt, entlang der 1848 fertig gestellten, vom Schloss her geradlinig ausstrahlenden Rheinstrasse (3.1, 0.4, 16.1), dehnte sich die Siedlung in nordwestlicher Richtung aus und verband sich mit dem Vorort Kurzdorf. An dessen östlicher Seite entstanden die ersten Bauten des neuen Strassenzugs: Wohn- und Geschäftshäuser sowie öffentliche Bauten von vornehmvorstädtischem bis ausgeprägt repräsentativem Charakter. Ähnlich, wenn auch in weit geringerem Umfang, wuchs die städtische Bebauung längs der 1847 eröffneten St. Gallerstrasse (2, 8).

Parallel zur 1855 eröffneten Bahnlinie (0.0.42) mit dem 1859 fertig gestellten Bahnhofgebäude (3.0.2) begann der Bau der Bahnhofstrasse. Zuerst wurde das Mittelstück mit einer platzartigen Erweiterung im Stationsbereich angelegt. Die Verlängerung nach Westen erfolgte etappenweise, der westliche Anschluss an die Zürcherstrasse erst 1920, jener im Osten gar erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Zwischen dem Bahnareal und der erhöhten Altstadt entwickelte sich ein vorwiegend aus Hotels, Geschäftshäusern und gewerblichen Bauten bestehendes Bahnhofquartier (3) teilweise grossstädtischem Gepräge. Den östlichen Abschluss des Quartiers bildet seit 1862 die breitgelagerte Kaserne (0.0.17).

Die rasche bauliche Entwicklung versuchte die Stadt mit dem Erlass eines neuen Baureglements, der Vermessung des Gemeindegebiets – zwischen 1877 und 1881 – und dem so genannten Stadtbauplan unter Kontrolle zu bringen. An das bestehende Wegnetz sollten fünf kleinere Ergänzungsstrassen angeschlossen werden.

Die in den dreissig Jahren nach 1850 um fast 70% gewachsene Bevölkerung der Munizipalgemeinde wohnte zur Hauptsache in der Altstadt, in den bäuerlichen Vororten Huben, Herten, Langdorf, Kurzdorf und Horgenbach und in den drei Vorstädten, wo nach 1870 auch einige Villen entstanden waren. Auf der

Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1880 erscheinen ausserhalb der genannten Quartiere zudem die herrschaftlichen Häuser, welche sich in einem zweiten Halbring oberhalb der Promenaden-Strasse an die Altstadt legen. Das erste Arbeiterquartier am Westrand der Stadt entstand erst 1885. Ihm folgten weitere Wohnquartiere, die sich am Hang und in der Ebene rund um Frauenfeld teppichartig ausbreiten (5, 6, 7, 9, 11, 12, 13, 14, 16, 17).

Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts stieg die Einwohnerzahl nochmals um rund 75% an. In dieser Zeit war die Entwicklung zum Einen geprägt vom Ausbau der öffentlichen Einrichtungen und zum Anderen vom Wachstum der Wohn- und Industriequartiere. Wichtig war unter anderem die Eröffnung der Badeanstalt (0.0.13) in der Murgschleife südlich der Stadt im Jahre 1884 und des Kantonsspitals (0.0.40), das ab 1896 – ähnlich wie im Mittelalter das Siechenhaus – während einiger Jahre den westlichen Vorposten der Stadt bildete. Von Bedeutung war auch die Inbetriebnahme der Schmalspurbahn nach Wil und mit der Erstellung eines zweiten Bahnhofs am Südeingang der Stadt im Jahre 1888 (anstelle von 2.0.6), ebenso der Bau des imposanten Postgebäudes (3.1.4) dem Schloss gegenüber zehn Jahre später. Da dieses Gebäude auch Ausgangspunkt der zahlreichen Postkutschenverbindungen war, wurde der Bereich zwischen Schloss und Altstadt (der Rathausplatz, 1.0.13) endgültig zum wichtigsten Verkehrsknotenpunkt Frauenfelds.

### **Von der geplanten Stadt zur zersiedelten Landschaft**

Während der ersten zwanzig Jahre des 20. Jahrhunderts wurde zwar viel geplant, aber nur wenig gebaut z.B. 1904 eine Molkerei unweit des Bahnhofs. Im selben Jahr wurde mit dem Neubau der katholischen Kirche (1.0.1) begonnen. Das sakrale Wahrzeichen bildete schliesslich einen solchen Akzent im Ortszentrum, dass die Stadt bei der Erweiterung des Rathauses (1.0.16) ein Jahr später – sozusagen als Kontrapunkt – einen Turm errichtete. Das 1907 gegründete Elektrizitätswerk erhielt 1916 ein repräsentatives Verwaltungsgebäude an der fünf Jahre zuvor bis über die Murg verlängerten Bahnhofstrasse. 1918 folgte ein markanter Zweckbau am Westeingang

## Frauenfeld

Gemeinde Frauenfeld, Bezirk Frauenfeld, Kanton Thurgau

von Kurzdorf. Während der Kanton 1912 eine neue grosse Schulanlage (0.0.29) im vornehmen Wohnquartier östlich der Altstadt einweihte, 1914 das kantonale Zeughaus mit einem mächtigen Zwischentrakt ergänzte (0.0.18) und im gleichen Jahr das Spital um zwei Seitenflügel erweiterte, ging die Stadt nach dem Bau des Schulhauses Kurzdorf (16.1.6) um 1910 daran, ihr Strassennetz mit Hartbelägen staubfrei zu machen und den Friedhof Oberkirch (0.0.57) zu vergrössern. Mit dem 1909 fertig gestellten Konsumhof (4.0.2), einem repräsentativen Verwaltungsgebäude von beträchtlichen Ausmassen, setzte der Konsumverein Frauenfeld einen Akzent in der Äusseren Vorstadt (4). Recht bescheiden erscheint hingegen die 1915 gebaute Kirche von Kurzdorf (16.1.1).

Während der ersten zwei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts hatte die Bevölkerung Gross-Frauenfelds nur noch um 12% zugenommen. Dementsprechend war der Wohnungsbau bis nach dem Ersten Weltkrieg relativ gering. In dieser Zeit sind einige eher mittelständische Vorstadthäuser entstanden und – architektonisch von grösserer Bedeutung – die aus sieben Doppeleinfamilienhäusern bestehende Eisenbahnersiedlung (11.0.3) im Wannefeld mit ihren ausgeprägten Heimatstilformen. Auch ein paar Fabriken wurden neu erstellt, andere Industriebetriebe erweiterten ihre Gebäude oder zogen aus dem zu eng gewordenen traditionellen Gewerbe- und Industrieviertel in der Ergaten in den Norden der Stadt (16), so beispielsweise das Eisenwerk (16.0.2), das an den linksseitigen Murgkanal im Bereich der alten Mühle von Kurzdorf aussiedelte.

Zwischen dem Ersten und Zweiten Weltkrieg vergrösserte sich Frauenfeld nach allen Seiten. Mit 2500 zusätzlichen Einwohnern stieg die Bevölkerungszahl auf rund 10 000 an. Entlang neu angelegter Erschliessungsstrassen wurden hauptsächlich Einfamilienhäuser zu lockeren Wohnquartieren (7, 10–12) aufgereiht. Sie entsprachen nur noch andeutungsweise den Plänen von 1912 und 1919. Vor allem die vorgesehene Zeilenbauweise konnte nicht durchgesetzt werden. Die Zersiedelung des Umlandes, die sich vorher praktisch auf die Bebauung entlang der Ausfallstrassen beschränkt hatte, kam nun erst richtig in Gang; die

Quartiere dehnten sich in die Fläche aus. Immerhin wirken viele der in dieser Zeit entstandenen Wohnviertel (13.1, 14.2, 17.1) durch die Einheitlichkeit der meist bescheidenen Häuser und durch die relativ engen Bauabstände als Ganzheit. Sie erscheinen in dem seit der Mitte des 20. Jahrhunderts entstandenen Siedlungsteppich (V, VII, XII, XXV) als ruhige Inseln von kleinbürgerlichem Habitus und zweifellos hoher Wohnqualität und vermögen dank ihrer Individualität in die benachbarten, eher gestalt- und charakterarmen Quartiere auszustrahlen.

### Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

### Allgemeine Merkmale

Die Stadt liegt – kantonal betrachtet – dezentral im westlichen Teil des Thurgaus und am südlichen Rand der Thurebene, überregional gesehen jedoch zentral zwischen Winterthur (ZH) und Weinfelden (TG), Stein am Rhein (SH) und Wil (SG). Prägend für die Stadtgestalt sind der doppel-S-förmige Flusslauf der Murg (0.0.9), die West–Ost verlaufende Eisenbahnlinie Winterthur–Romanshorn (0.0.42) und die vom Rathausplatz (1.0.13) aus annähernd radial ausstrahlenden fünf Hauptverkehrsachsen. Oberhalb der mäandrierenden Murg erstreckt sich auf einer Mollasseterrasse die Altstadt (1) als Mittelpunkt der Grosssiedlung. In Verlängerung der Zürcherstrasse Richtung Nordosten setzt sich die Bebauung entlang der eingassigen Oberen Vorstadt (0.1) und der Äusseren Vorstadt (4) fort. Im Südosten schliesst die Engel-Vorstadt (0.2) und westlich, jenseits der Murg, die Ergaten-Vorstadt (0.3) an. Im Nordwesten liegen mit dem Eisenbahn- und Busbahnhof (3) das Zentrum des öffentlichen Verkehrs, aber auch ein Hotel- und Einkaufsquartier sowie eine eindruckliche Strassenbebauung mit Bauten aus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert (3.1). Der Militärbezirk mit Kaserne und kantonalem Zeughaus (III) befindet sich in der Nähe und überwindet den Höhenunterschied vom Flussbord zur ersten Terrassenstufe. Das Verwaltungsviertel mit Regierungsgebäude, ehemaliger Kantonsschule und Obergericht bildet an der Promenaden-Strasse auf der anderen Seite (I) einen Winkel um die Altstadt. Entlang der Murg, grössten-

teils am Fuss des Schlosshügels (1.0.15), reihen sich noch heute einige Gewerbe- und Industriebetriebe (0.0.15, 2, 0.3, 3.0.5, XVIII, XIX).

Zwischen den strahlenförmig angeordneten Zürcher-, Rhein-, St. Galler- und Thundorferstrasse dehnt sich ein Siedlungsteppich aus, der durch die Eisenbahnlinie in eine Nord- und eine Südhälfte geteilt wird. Darin fallen zwei in sich geschlossene Bebauungen auf: das ehemals eigenständige bäuerliche Kurzdorf (15), zu dem ursprünglich auch die Kirche an der Rheinstrasse (16.1.1) und der nahe Mühlebezirk (16.2) gehörten, sowie das ländlich geprägte, heute zweigeteilte Langdorf (18, 19). Dazwischen spannt sich ein Arbeiterquartier (16) auf, das unmittelbar an das ehemalige Eisenwerk (16.0.2) grenzt. Vom Ortskern abgesetzt erstrecken sich in der Ebene westlich der Murg weitflächige, zum Teil einheitliche Wohnquartiere mit Häusern aus den Jahren von zirka 1870 bis 1950 (10–14, 17). Im Gegensatz zu den aus der gleichen Zeit stammenden am Hang angelegten Strassenzügen mit Ein- und Mehrfamilienhäusern (5–7, 9) fügen sich diese Quartiere mehrheitlich nahtlos aneinander. Siedlungsgliedernd in beiden Stadtteilen wirken Grünräume und offene Parkanlagen.

In einiger Entfernung zum Ortszentrum liegt auf einer Hangterrasse der Sakralbezirk von Oberkirch (0.5), eine der Fundstätten historischer Siedlungsspuren. Ein weiteres, kirchliches Baugröppchen, das ehemalige Kapuzinerkloster (8.1), befindet sich südlich der Altstadt oberhalb der Murg.

### **Die Altstadt**

Der elliptische Stadtkern mittelalterlichen Ursprungs (1) lässt sich in zwei unterschiedlich grosse, durch die St. Gallerstrasse bzw. den Rathausplatz (1.0.13) voneinander getrennte Bereiche teilen. Im grösseren Teil liegen die regelmässig entlang dreier leicht gebogener Längsgassen angelegten barocken Häuserzeilen (1.0.2). Der kleinere Teil umfasst die auf einem Felsen über der Murg situierte Schlossanlage (1.0.15) samt den benachbarten Gebäuden. Die ummauerte, aus einem Wohnturm, einem Palas mit vorkragendem Obergaden und der 1833 angebauten Finanzverwaltung bestehende Anlage ist das histo-

risch bedeutendste Element der Altstadt. Der mittelalterlich geprägte Gebäudekomplex befindet sich am südwestlichen Rand des Ortskerns. Er liegt, vom viel befahrenen Verkehrsweg etwas zurückversetzt in verkehrstechnisch zentraler Lage an einem Kreisel. Weniger augenfällig ist das benachbarte klassizistische Rathaus von 1790–1794 (1.0.16), weil keine Achse auf den Bau zuführt. Sein 1905/06 rückwärtig angefügter schlanker Treppenturm hingegen setzt einen Akzent aus der Sicht vom Fluss her.

Auf der gegenüberliegenden Strassenseite beginnt die eigentliche, nach Bränden Ende des 18. Jahrhunderts planmässig errichtete Ortskernbebauung. Die Kopfbauten staffeln sich entlang des Strassenbogens; die meisten sind in den 1980er-Jahren neu errichtet worden (1.0.8). Zentrales Element auf dem davor liegenden, kleinen Rathausplatz ist der achteckige grosse Sämansbrunnen von Otto Schilt (1.0.13).

Ein weiterer Platz liegt vor der Alten Landeskantlei (1.0.4) bei der katholischen Kirche (1.0.1): Den mit einem grossen Brunnen (1.0.3) ausgezeichneten Bankplatz kreuzt eine Strasse; er wirkt nicht als Platz, sondern vielmehr als erweiterter Gassenraum. Platzartig ausgeweitet und ebenfalls mit einem Brunnen ausgestattet sind die östliche der drei Längsgassen (Freie Strasse) und die mittlere Quergasse (Kirchgasse). Ein grosser, profilierter, von einem Laubbaum beschatteter rechteckiger Steintrog (1.0.7) liegt ungefähr in der Mitte der Freien Strasse, ein kleinerer Brunnen (1.0.11) auf dem Plätzchen neben der reformierten Kirche. Der sakrale Satteldachbau (1.0.10) ist mit dem auf der Eingangsseite vorspringenden Turm auf den Gassenraum ausgerichtet. Daneben steht das Haus Zum Schwert von 1630–1632 (1.0.12), das älteste Gebäude der Altstadt und das einzige mit einem Stufengiebel. Am Terrassenrand, in der nordwestlichen Ecke des historischen Ortskerns, steht die neubarocke katholische Kirche St. Nikolaus (1.0.1). Sie überragt die gesamte am Fuss des Plateaus liegende Bahnhofbebauung. Durch ihre Position am Rand der Altstadt stellt sie eine Verbindung zur anschliessenden Oberen Vorstadt (0.1) her.

Charakteristisch für den Stadtkern ist das einheitliche barocke Erscheinungsbild der geschlossenen Häuserzeilen, die nach den Bränden von 1771 und 1788 nach strengen Bauvorschriften neu errichtet worden sind. Einige davon umfassen mehrere Hofstätten, was sich in vielachsigen Fronten äussert. Die grösstenteils dreigeschossigen verputzten Massivbauten mit Ladengeschoss stehen in der Regel traufseitig zur Gasse. Sie tragen ein Sattel-, Krüppelwalm-, seltener ein Mansarddach oder ein Zwerchdach mit Lukarnen und Stichbogen. Eckbauten zeigen häufig eine Eckquaderung. Die Bebauung entlang der Freien Strasse weist mit dem Berner- und den Luzernerhaus (1.0.5, 1.0.6) repräsentativere Gebäude auf als jene an der Zürcherstrasse. An der Mittelgasse, dem ehemaligen verbreiterten Ehgraben, sind die Gebäude unterschiedlich hoch; sie reichen von einem bis vier Geschossen.

### **Zur alten Stadt gehörige Gebiete und Ensembles**

Die geschlossene eingassige Bebauung der Oberen Vorstadt (0.1) besteht aus bescheidenen zwei- bis viergeschossigen, meist traufständigen Satteldachbauten mit Ladengeschoss. Die Häuser begrenzen einen leicht gegen Nordosten abfallenden Strassenraum, der durch Vor- und Rückstaffelung der Bauten und unterschiedliche Traufhöhen gegliedert wird. Aus der Ansicht von Nordwesten her erscheint die sich über dem Kasernenareal (III) erhebende Obere Vorstadt als Fortsetzung des Ortskerns. Sie bildet zudem eine Erweiterung der Einkaufs- und Flaniermeile in der Altstadt.

In der Engel-Vorstadt (0.2) findet die altstadtaufteilende St. Gallerstrasse ihre Verlängerung in der Thundorferstrasse. Ein hohes purifiziertes Wohn-/Geschäftsbau (0.2.2) figuriert als Verbindungsbau zur Altstadt und bildet gleichzeitig den Kopfbau der in Richtung Osten anschliessenden unregelmässigen Bebauung aus einfachen, meist traufseitig an die beiden gebogenen Strassen (Thundorfer- und Algisserstrasse) gestellten Wohn-/ Geschäftsbauten. Einige der eng nebeneinander stehenden oder aneinander gebauten zwei- bis viergeschossigen Satteldachhäuser aus dem 19. Jahrhundert haben einen älteren Kern. Sie lassen noch ihre gewerbliche Nutzung erkennen. Andere

zeigen durch die klare Fassadengliederung und ein paar wenige Schmuckelemente eher einen vorstädtischen Charakter. Die Städtische Turnhalle mit vorangestelltem Schultrakt (0.2.3) aus dem Jahr 1879 zeugt von der allmählichen Ausdehnung der Stadt.

### **Das Bahnhofquartier**

Eine eigentliche Schöpfung des 19. Jahrhunderts war das grossflächige Quartier zwischen Altstadt und den Geleisen (3). Heutiger Zeuge davon ist die regelmässige Bebauung entlang der geradlinig vom Schloss Richtung Nordwesten zum Bahnhofareal abfallende Rheinstrasse (3.1). Die Bebauung besteht hauptsächlich aus zwei- bis dreigeschossigen Wohn-/Geschäftshäusern mit Stilmerkmalen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die südliche Reihe enthält die imposanteren Gebäude, darunter beispielsweise das neubarocke Postamt von 1897/98 (3.1.4) oder die spätklassizistische Kantonalbank von 1921–1924 (3.1.2). Das Postgebäude wurde auf seine Eckposition an der verkehrstechnisch wichtigsten Strassenkreuzung im Ortszentrum hin konzipiert. Der Winkelbau hat in der abgeschrägten Ecke einen zentralen Eingang mit Kuppel. Am tiefsten Punkt der Rheinstrassenbebauung leitet die Kantonalbank in den ums Jahr 2000 neugestalteten Bahnhofplatz über. Der grosszügig angelegte, in seinen Dimensionen eher einer Grosstadt als einem Ort mit 22000 Einwohnern entsprechende Platz wird beiderseits vor allem von viergeschossigen Neubauten mit Ladengeschoss und darüber liegenden Büros oder Wohnungen (3.0.4) gefasst. Raumwirksames Element ist auf Grund seiner Länge ein mit Glas verkleideter Flachdachbau, der unmittelbar an das alte klassizistische Stationsgebäude von 1857/59 anschliesst. Gegenüber flankieren grosse Gebäude aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts den längsrechteckigen, einseitig mit Busterminals belegten Platz, den das Trasse der Frauenfeld–Wil-Bahn in der Längsrichtung teilt. Den östlichen Abschluss dieser Häuserzeile bildet die leicht vorspringende, streng gestaltete Kaserne (0.0.17). Das schiefwinklig gegenüber positionierte, rustikal wirkende Bahnhofgebäude (3.0.2) ist zweigeschossig und mit einem flachen Walmdach bedeckt. Es hat ein Erdgeschoss aus Quadersteinen und einen nur leicht vorspringenden Mittelrisalit. Ein mehrteiliger Komplex

aus nebeneinander gestellten Flachdach-Hochhäusern begleitet südwestlich der Rheinstrasse die platzverlängernde Bahnhofstrasse.

Der Bereich südlich der Bahnhofstrasse bis zur Murg (3.0.5) unterscheidet sich vom Bahnhofareal und auch von der über dem Ensemble aufragenden Rheinstrassenbebauung. Hier verdichten sich ältere, sowohl kleinere wie grössere Gewerbe-, Geschäfts- und Wohngebäude mit entsprechend unterschiedlichen Volumen und Dächern. Die schiefwinklig von der Bahnhofstrasse abzweigende Murgstrasse und die daran aufgereihten zweigeschossigen Putzbauten verweisen noch auf den ursprünglichen Flussübergang, den mittelalterlichen, über eine Furt führenden Weg.

### **Quartiere des 19. und frühen 20. Jahrhunderts auf der rechten Seite der Murg**

Unmittelbar südlich an die Altstadt schliessen unterschiedlich alte und funktionell verschiedenartige Bauten an (2). Der Teil westlich der St. Gallerstrasse ist dicht mit Wohn-/Gewerbe- sowie – am tiefer gelegenen Murgufer – mit Industriegebäuden und wenigen gereihten Arbeiterwohnhäusern des 19. Jahrhunderts bebaut. Der östliche Teil hingegen umfasst drei an den Verkehrsweg gestellte grosse Bauten, hinter welchen sich der vor wenigen Jahren neu gestaltete Marktplatz und der eingehagte Burstel-Park ausbreiten (2.0.7). Markantestes Element in dem durch die St. Gallerstrasse und die parallel dazu verlaufende, 1887 eröffnete Bahnlinie Frauenfeld–Wil geprägten Strassenraum ist das Verwaltungsgebäude aus dem Jahr 1996 mit einem angefügten Rundbau als südlichem Abschluss (2.0.6) – nicht zuletzt, weil der viergeschossige Flachdachbau über die ganze Länge durch stockwerktrennende Bänder gegliedert wird. Er bildet einen Kontrast zu den gegenüberstehenden, zwei- bis dreigeschossigen Wohn-/Geschäftshäusern. Die Bauten mit Ladengeschoss oder Restaurant – von welchen die grösseren ein Walmdach mit Dreieckgiebeln haben – liegen nicht auf einer Baulinie. Unterschiedliche Bauten belegen auch die Gevierte an der nahen Strassenkreuzung. Wegen deren kleiner Vorplätze und dem Trottoir sowie der mehrspurigen Fahrbahnen wirkt der Strassenraum ausgeweitet. Südlich des Verwaltungsgebäudes steht ein ebenfalls aus den 1990er-Jahren stammendes, mehrteiliges

Feuerwehrdepot (2.0.8), vis-à-vis der 170-jährige ehemalige Tröckneschuppen, ein L-förmiger, als Holzbau auffallendes Gebäude mit vorkragendem Satteldach (2.0.4), und im Nordosten ein ebenso altes aber später umgebautes Fabrik-Bürogebäude mit vorspringendem Mittelrisalit (2.0.3).

Von der Kreuzung aus gegen Süden verläuft die St. Gallerstrasse gerade, so dass fast jedes Haus der nun lockeren Bebauung (8) als Einzelbau wirkt. Einseitig der Verkehrsachse sind zwei Villen aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert situiert, eine im Stil toskanischer Landhäuser, die andere mit Formen des Historismus (8.0.1, 8.0.2). Die klassizistische Villa Friedau (8.0.4) in einiger Entfernung auf der anderen Strassenseite ist heute zentraler Bau einer Altersresidenz (8.0.3). Stadteinwärts, exponiert über der Murg liegt leicht erhöht das Kapuzinerkloster (8.1). Die 1643/45 errichtete Vierflügelanlage besteht aus zweigeschossigen Satteldachbauten und einer kleinen Kirche. Heute tritt die ursprünglich weit vom Zentrum der mittelalterlichen Stadt abgesetzte Anlage zwischen neueren Bauten und hinter Büschen und Bäumen kaum mehr in Erscheinung.

Die Äussere Vorstadt (4) liegt in der Verlängerung der Oberen Vorstadt (0.1). Sie beginnt hier höhengleich und bildet so gleichzeitig den Hintergrund des tiefer liegenden Kasernenareals (III). Zudem verbindet sie, nachdem sie sich wieder in die Ebene abgesenkt hat, den Ortskern mit dem ehemaligen Langdorf (18, 19). Die zwei- und dreigeschossigen Bauten des Quartiers stammen vorwiegend aus dem 19. Jahrhundert. Sie säumen mehrheitlich traufständig in unregelmässigen, meist engen Abständen die leicht gebogene Zürcherstrasse. An zwei Stellen wird diese durch einen Vorplatz und eine Bushaltestelle verbreitert. Der durch die unterschiedlichen Traufhöhen und Bauvolumen gegliederte Strassenraum lebt vom Wechsel zwischen wertvollen alten Gebäuden Ensembles zu Alltagsbauten aus neuerer Zeit. Im Kern besteht die Äussere Vorstadt (4.1) aus Wohn/Gewerbebauten des 19. Jahrhunderts. Der so genannte Konsumhof in historisierenden Formen von 1906/09 (4.0.2) bildet fast einen Gegenpol zum Zeughaus, indem er ebenfalls winkelförmig eine Strassenecke definiert und mit seiner dreigeschossigen Front die abfallende Ring-

strasse fasst. Besonders eindrücklich ist hier der Kontrast des mächtigen Gebäudes zur anstossenden kleinmassstäblichen und dichten Bebauung.

Der unmittelbar an die Obere Vorstadt (0.1) anliegende Gasthof «Sternen» (4.0.5) aus der Zeit um 1780 mit angefügter Brauerei würde ebenfalls zu diesem alten Kern gehören, wird aber räumlich durch einen grossen Wohnblock (4.0.4) von ihm getrennt. Dank seiner schiefwinkligen Stellung an der Verzweigung von Zürcher- und Hohenzornstrasse übernimmt der Gasthof eine Vermittlerrolle zwischen Oberer und Äusserer Vorstadt. Hangwärts lockert sich die Bebauung auf und ist zum Teil auch neuer. Die meist zweigeschossigen Putzbauten mit Vorplätzen oder eingezäunten Gärten folgen sich entlang der Ringstrasse.

Sehr unterschiedlich präsentiert sich das Quartier östlich und südöstlich der Altstadt bzw. der Promenaden-Strasse (7). Während die Bebauung im flachen Gelände zwischen Spanner- und Ringstrasse sehr weitmaschig ist und vor allem eingezäunte Villen mit Parks umfasst, setzen sich die Reihen entlang der stetig nach Südosten ansteigenden Thundorferstrasse mehrheitlich aus Gewerbe-, Büro- und Wohngebäuden zusammen. Dem Siedlungswachstum entsprechend herrschen im zentrumsnäheren Bereich Bauten des Klassizismus, des Historismus und des Jugendstils vor. Eckquaderungen, Gurtgesimse, Balkone mit Schmiedeisenreitern oder Quergiebel gliedern die einzelnen Bauten. Diese sind auch anhand der meist grossvolumigen (Krüppel) Walm- oder Pyramidendächer von den jüngeren Wohnhäusern mit Satteldächern zu unterscheiden. Die einseitig bebaute Marktstrasse (7.1) und ihre Verlängerung, die Neuhäuserstrasse (7.2), werden in erster Linie von vorstädtischen Wohnhäusern flankiert. Es sind regelmässig gereichte zweigeschossige verputzte Satteldachbauten mehrheitlich mit einem Dachhaus und filigranem Gurtgesimse.

Der obere Teil der Strassenbebauung (7.0.10) ist geprägt durch umgenutzte bäuerliche Ein- und Mehrzweckbauten; sie zeigen zum Teil Fachwerk und heben sich so von den neueren Putzbauten ab. Ein- und Mehrfamilienhäuser aus der ersten Hälfte des

20. Jahrhunderts reihen sich am Hang entlang eines Netzes aus Quartierstrassen (vor allem an der Ring- und der unteren Thundorferstrasse sind im letzten Jahrzehnt einige Neubauten entstanden, insbesondere Bürogebäude (7.0.2, 7.0.3, 7.0.9). Doch das Quartier zeichnet sich noch durch weitläufige Gärten mit grossen Bäumen und Sträuchern aus.

### **Quartiere des 19. und des frühen 20. Jahrhunderts auf der linken Seite der Murg**

Das kleine Quartier in der Ergaten (0.3, 10.1) ist durch die Murg von der Altstadt getrennt und durch diese Situation keine eigentliche Vorstadt. Dennoch besteht durch die erhöhte Lage über der Murg ein starker optischer Bezug zwischen den beiden Stadtteilen. Das Ergaten-Quartier wird noch heute von Gewerbe, u.a. Restaurants, geprägt. Die unterschiedlich grossen zwei- bis dreigeschossigen Massivbauten aus dem 18. und 19. Jahrhundert mit (Krüppel-)Walm- oder Satteldach stehen meist traufseitig zwar dicht, doch eher unregelmässig entlang der zum Fluss hin abfallenden und wieder ansteigenden Zürcherstrasse und zweier Nebenachsen. Der tiefste Punkt liegt am Ufer der Murg westlich der Brücke beim flach gedeckten Fabrikgebäude (0.3.3).

Weiter westlich öffnet sich die Bebauung entlang der Zürcherstrasse (10) zu einem Ensemble um einen annähernd dreieckigen Platz (10.1.2). Dieses wird zu einem Merkpunkt, ja zum eigentlichen Ortsanfang für den, der auf das Stadtzentrum zufährt. Schwerpunkt des kleinen Kreuzplatzes ist ein barocker Schalenbrunnen (10.1.3) mit den ihn flankierenden Laubbäumen. Einseitig wird das Plätzchen von der quer zur Zürcherstrasse gestellten markanten Front von vier aneinander gefügten dreigeschossigen Satteldachbauten gefasst.

Westlich an das Ensemble um den Kreuzplatz schliessen entlang der Zürcherstrasse zunächst dicht gereichte Wohn-/Geschäftshäuser aus der Zeit von zirka 1850 bis 1960 (10) an. Das Gebäudegemisch unterschiedlicher Architekturstile und verschiedener Stockwerkzahlen erstreckt sich einseitig vorerst südlich, dann nördlich der geknickten Ausfallstrasse. Im ersten Abschnitt sind von klassizistischen über historische bis moderne Formen fast alle vertreten. Der folgende

Abschnitt aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist lockerer, jedoch etwas weniger heterogen. Er besteht aus einzelnen Ein- und Mehrfamilienhäusern sowie Wohnblöcken mit Flach- oder Satteldächern. Den räumlichen Schwerpunkt der Strassenbebauung bildet der Talbachplatz (10.0.4). Dass er heute von einem Verkehrskreisel eingenommen wird, stört viel weniger als an anderen Orten, denn von dieser grosszügig definierten Verkehrsfläche führen strahlenförmig sechs Strassen in alle Richtungen weg. Autoabstellplätze und mit Randsteinen eingefasste, kleine Inselchen charakterisieren diesen Freiraum. In den Strassenspickeln stehen zwei- bis viergeschossige Wohn-/Geschäftshäuser mit Ladengeschoss. Sie orientieren sich zum Platz hin und bilden dessen durchlässige Fassung. Der markanteste, mit seiner Schmalseite an den Platz stossende Bau ist ein ungewöhnlich langer dreigeschossiger Wohnblock (10.0.3) aus der zweiten Hälfte der 1930er-Jahre. Er begleitet die Zürcherstrasse zentrumwärts auf einer Länge von zirka hundert Metern bis zur nächsten Querstrasse.

Beiderseits der Zürcherstrasse breiten sich im ebenen Gelände Wohnquartiere aus (11, 12). Sie stammen mehrheitlich aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert und sind planmässig angelegt. Das Wachstum verlief damals von Westen nach Osten, so dass die älteren Gebäude tendenziell eher in Zentrumsnähe liegen. Vornehmere Ein- und Mehrfamilienhäuser befinden sich vor allem auf der Seite zur Bahnlinie hin, an der Reb- und der rechtwinklig davon abzweigenden Weinstrasse (11). Hier stehen in umzäunten Gärten unter anderem vielgestaltige Jugend- und Heimatstilvillen, aber auch einfachere zweigeschossige Wohnhäuser mit Quergiebel. Sie werden von hohen Laub- und Nadelbäumen halb verdeckt. Gegen Westen folgen kleinere Ein- und Zweifamilienhäuser. Ehemals bestehende Lücken wurden später nicht immer vorteilhaft durch Wohnblöcke oder andere Gebäude aufgefüllt (11.0.2). Die Siedlung der Eisenbahner-Genossenschaft ist besonders einheitlich und geschlossen (11.0.3). Die Doppelwohnhäuser mit kehrgiebligen Mansardgiebeldächern wurden von 1910 bis 1912 im Heimatstil errichtet.

Bescheidenere Arbeiterwohnhäuser befinden sich südlich der Zürcherstrasse (12). Das grösstenteils

regelmässig erbaute Quartier setzt sich aus volumen- und gestaltmässig unterschiedlichen Ein- und Mehrfamilienhäusern (12.0.1) zusammen, wie Mansarddach- oder Walmdachbauten mit wenig klassizistischem Fassadenschmuck. Die ältesten, sicher ins 19. Jahrhundert zurückgehenden Gebäude zeigen zum Teil noch ländliche Gestaltmerkmale wie Fachwerk. Im Quartier befindet sich auch eine Reihe einheitlicher schlanker Putzbauten mit Satteldach und Quergiebel (12.0.3).

### Die bäuerlichen Ortskerne und Oberkirch

Die Ortskerne der bis ins Jahr 1917 selbständigen Gemeinden Kurz- und Langdorf haben eine grosse Bedeutung für die Ablesbarkeit des Siedlungswachstums der heutigen Stadt; denn es ist von verschiedenen Stellen aus noch erkennbar, dass sie einst vom Kantonshauptort abgesetzte Siedlungen waren.

Kurzdorf (15) hat heute Strassendorfcharakter, wies aber vor der Zerschneidung durch die Rheinstrasse eine komplexere, ringartige Struktur auf. Damals war sie mit dem Mühlequartier (16.2) und dem Kirchenbezirk (16.1) räumlich verbunden. Das Zentrum von Langdorf (18.0.3, 19.1) hingegen war schon früher eine eingassige Anlage und hat diese bewahrt. Allerdings ist der Mühlebach, dem die Bauten einst folgten, heute eingedeckt, und die Bahnlinie (0.0.4.2) zerschneidet – ohne die einstigen à-Niveau-Übergänge – die Siedlung. Charakteristisch für die beiden einstigen Dörfer sind die Mehrzweckbauten aus dem 19. Jahrhundert. Fast alle der zweigeschossigen, meist verputzten – in Kurzdorf auch in Sichtfachwerk belassenen – Häuser sind heute umgenutzt, zeigen aber noch Wohn- und partiell verbretterte Ökonomieile unter durchlaufendem Satteldach. Die – vor allem in Langdorf teilweise unvorteilhaft umgebauten – Bauernhöfe reihen sich in der Regel giebelseitig an der Nord-Süd verlaufenden Strasse. Sie stehen in dichten, aber unregelmässigen Abständen oft trottoirlos am Strassenrand, so dass sich Engpässe ergeben, wo zwei Bauten einander gegenüber platziert sind. Durch die dazwischen liegenden Werkplätze, eingezäunten Nutz- und Ziergärten oder Wiesenstücke hat sich je ein lebendiger Gassenraum erhalten, und die beiden Quartiere erinnern

trotz zahlreicher baulicher Veränderungen und der grösstenteils verbauten Umgebung noch heute an ihre bäuerliche Vergangenheit. Besonders bedrängt von Ein- und Mehrfamilienhäusern wird die dichteste Strassenbebauung von Langdorf (18.0.3), im Westen von solchen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (18), im Osten auch von neusten Wohnbauten. Der südlich der Bahngleise gelegene, durch eine Unterführung verbundene ehemalige Ortskern (19.1) besitzt eine ähnliche Struktur und umfasst ebenfalls umgenutzte Mehrzweckbauten. Er wird dreiseitig umgeben von Wohn- und Gewerbebauten des 20. Jahrhunderts (19), die in unterschiedlichen Stellungen und Abständen zur Hauptverkehrsachse und Nebenstrassen stehen. Einmalig in diesem Quartier ist die im Osten an das ländliche Grüppchen anschliessende zweireihige Bebauung von Arbeiterwohnhäusern und verwinkelten Putzbauten aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (19.2).

Das einst abgelegen auf einer Hangstufe situierte Oberkirch (0.5) ist heute durch ein oberhalb liegendes Wohnquartier in die Stadt integriert. Es hat sich durch die Veränderungen seit Mitte des 20. Jahrhunderts vom Kirchweiler und Wallfahrtsort zu einem Kirchenbezirk mit etwa einem halben Dutzend Bauten gewandelt. In aussichtsreicher Lage erhebt sich die St. Laurentius-Kirche (0.5.1) mit Bauteilen aus dem 9. bis 14. Jahrhundert. Der lange Putzbau mit knappem Satteldach und Dachreiter steht in der östlichen Hälfte des weitläufigen ummauerten und zum Teil aufgehobenen Friedhofs. Den von Kieswegen und Rasenstücken gebildeten Vorplatz begrenzt auch die rechtwinklig dazu gestellte, 1698 erbaute St. Anna-Kapelle (0.5.2). Auf der gegenüberliegenden Strassenseite formen das Alte Mesmerhaus (0.5.7) aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert und ein Satteldachbau in Fachwerk (0.5.5) einen zum Weg hin offenen Hof mit Brunnen (0.5.6). Weiter östlich breitet sich unter Bäumen der in den 1970er-Jahren grossflächig angelegte neue Friedhof (0.0.57) aus.

### **Wohnquartiere aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Vorgelände der Altstadt und am Hang**

Ihre Vollendung finden die bis Mitte des letzten Jahrhunderts nach Plan angelegten Ein- und Mehrfamilienhausquartiere in der Ebene: in den Siedlungen im Anschluss an den Talbachplatz (13) sowie südlich und westlich von Kurzdorf im Nordwesten des Stadtzentrums (17, 14). Sie zeichnen sich durch eine einheitliche, regelmässige Bebauung entlang von annähernd rechtwinklig zueinander angelegten Quartierstrassen aus. Auch das Wohnviertel oberhalb der Äusseren Vorstadt am Hang (5) gehört zu diesen Entwicklungsgebieten. Drei der Quartiere (5, 13, 17) vergrössern die Stadt gleichsam strahlen förmig nach aussen, das vierte (14) füllt den Bereich zwischen Kurzdorf, Murg und Bahnlinie aus. Dadurch ist sein Umriss differenzierter und nicht von einer Ausfallachse, sondern vom Flussverlauf sowie vom alten Dorfrand bestimmt. Die darin entlang einer Achse gereihten einzelnen villenartigen Wohnhäuser aus dem beginnenden 20. Jahrhundert (14.1) dürften auf den Zusammenhang mit dem benachbarten Industrie-/Gewerbeareal (XVIII, 0.0.43) zurückzuführen sein.

In allen vier Quartieren fehlen Plätze; die einzigen grösseren, öffentlichen Freiräume existieren dort, wo sich zwei Quartierstrassen kreuzen. Und in allen vier Quartieren unterscheiden sich die Gebäude auf ähnliche, von der Bauzeit abhängigen Weise voneinander: Die Einfamilienhäuser aus den 1910er-Jahren tragen ein Walmdach, jene aus den 1930er-Jahren eher ein geknicktes steiles Satteldach und die kleinen Wohnbauten aus den 1950er-Jahren ein schwach geneigtes Satteldach. Alle jedoch stehen in eingezäunten Gärten mit Buschwerk, Nadel- und Laubbäumen. Grössere einheitlich bebaute Flächen mit streng gereihten Einfamilienhäusern der 1940er- und 1950er-Jahre finden sich insbesondere am Abendweg (17.0.5) und an der Bürgerholzstrasse (17.1). Doch auch hier haben sich viele Bauten im Laufe der Zeit verändert.

Etwas weniger einheitlich wirkt das Quartier am Hang entlang der Herten-, Kanzler- und Wielsteinstrasse (5). Verantwortlich für diesen Eindruck mag unter an-

derem das hügelige Gelände sein, wodurch die Häuser in der Höhe gestaffelt in Erscheinung treten. Charakteristisch ist, dass die Gebäude in zunehmender Höhenlage jünger werden, weil sich das Quartier von der Oberkirch- bzw. Hertenstrasse aus den Hang hinauf entwickelt hat. Entsprechend unterscheiden sich die einzelnen Strassenzüge.

Sehr lebendig wirkt die Bebauung über dem Mühltobel (6) durch die Situation am Hang und die starke Begrünung. Steile Wege erschliessen die Mansardgiebel- und Satteldachbauten. Ein paar villenartige Wohnhäuser im oberen Bereich stellen eine Verbindung zum vornehmeren Quartier an der am Hangfuss verlaufenden Ringstrasse (7) her. Sie zeigen Merkmale des Jugend- und Heimatstils wie Erker oder Dachhäuser und sind umgeben von einem grossen eingezäunten Garten. Den tiefsten Punkt des spitz zulaufernden Staubeggstrassen-/Mühltobel-Quartiers belegt eine bäuerliche Gruppe aus aneinander gefügten zweigeschossigen verputzten oder verbretterten Satteldachbauten (6.1). Sie gehörten ursprünglich zu Langdorf, wurden aber durch verschiedene Strassenbauten von diesem abgetrennt und bilden heute eine Barriere zur anschliessenden Hangbebauung.

Ebenfalls in der Höhe gestaffelt sind die mehrheitlich in den Jahren 1920 bis 1922 zum Teil im Chalet- oder Heimatstil errichteten Einfamilienhäuser oberhalb der nach Süden ausfallenden St. Gallerstrasse (9). Innerhalb der Stadt ist die ein- bzw. zweireihige Bebauung entlang der geraden Rüegerholzstrasse einmalig, auch wegen ihrer Lage in unmittelbarer Nähe zum Wald. Häusernamen wie «Heimetli» oder «Waldheim» verweisen auf die Entstehungszeit nach dem Ersten Weltkrieg.

### **Industrie-, Gewerbe- und Arbeiterquartiere aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts an Murg und Mühlebach**

Nordwestlich der südlicheren Bahnunterführung ist ein kleines Grüppchen (0.4) zwischen Bahnlinie und Murg eingeklemmt. Es verbindet das Bahnhofquartier mit dem älteren Fabrik- und Wohnquartier nahe des Gewässers und besteht aus drei klassizistischen Wohnbauten und zwei gegenüberliegenden, in einem Winkel aneinander gefügten niedrigeren Satteldach-

bauten ländlichen Gepräges. Ursprünglich gehörten die Häuser an der Rheinstrasse zur oberen Rheinstrassen-Bebauung, wurden jedoch durch die Eisenbahnlinie von dieser abgetrennt. Optisch ist der räumliche Zusammenhang jedoch noch zu erkennen.

Eine gerade Ausfallachse zwischen dem Industrie-/Arbeiterquartier (16) und dem bäuerlichen Kurzdorf verbindet die nördliche Umfahrungsstrasse via Rheinstrassenbebauung (16.1) mit dem Kleinstensemble zwischen Murg und Bahnlinie (0.4), von hier via einer Unterführung mit dem Bahnhofplatz (3.0.4) und schliesslich mit dem Zentrum von Frauenfeld (1). Der Kirchenbezirk St. Johann Baptist (16.1.1) unterbricht das Ensemble entlang der Rheinstrasse. Die reformierte Kirche von 1916 (16.1.1) ersetzte das ältere, zu Kurzdorf gehörende Gotteshaus. Der etwas erhöht situierte Bau mit Dachreiter ist von einem ummauerten Friedhof umgeben. Im rückwärtigen Bereich stehen einzelne Bauten aus dem 17. Jahrhundert wie das Pfarrhaus (16.1.3) oder das so genannte Küblerhaus (16.1.2). Die gegenüber entlang der Ausfallstrasse gereihten zwei- bis dreigeschossigen Putzbauten aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert (16.1.5) zeigen klassizistischen Fassadenschmuck. Die vorstädtisch wirkende Häuserreihe setzt sich zentrumswärts mit wenigen ähnlichen Bauten wie dem spätklassizistischen Schulhaus Kurzdorf von 1870 (16.1.6) fort und bildet so die Verlängerung der repräsentativen Rheinstrassenbebauung jenseits der Gleise.

Östlich von Kurzdorf erstreckt sich das vom Murgkanal einseitig begrenzte Industriegebiet (16). Früher trieb der hier durchfliessende Bach die Mühle von Kurzdorf (16.2.1) und eine Textilfabrik an. Erschlossen wird die Mühlewiesen durch eine grosszügig angelegte, geradlinig nach Norden verlaufende Allee (16.0.3), die im Bereich des Murgübergangs in die Rheinstrasse (16.1) mündet. Die zweite wichtige Erschliessungsachse, die Eisenwerkstrasse, wurde 1936 als Umfahrung des Stadtkerns angelegt und verbindet den Nordeingang von Kurzdorf (15) mit der Äusseren Vorstadt (4). Das durch die Eisenwerk-, die Rheinstrasse und die parallel zum Fluss verlaufende Gaswerkstrasse gebildete Dreieck besteht aus einem Konglomerat von sehr unterschiedlichen Häusern. Es

wird im Norden durch die durchmischte Bebauung entlang der ausfallenden Thurstrasse verlängert. Prägend für das Quartier sind die aus dem ausgehenden 19. und dem ganzen 20. Jahrhundert stammenden Gewerbe- und Industriebetriebe sowie die Arbeiterwohnhäuser aus der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts (16.3, 16.4). Diese zum Teil reiche Heimattstilelemente aufweisenden Putzbauten mit Sattel- oder Walmdach reihen sich entlang verschiedener Strassenabschnitte (16.3, 16.4). Neuere Wohnblöcke und Mehrfamilienhäuser füllen die Bereiche dazwischen, grosse Gewerbebauten säumen das Flussufer. Zu den architektonisch interessantesten Anlagen zählen das 1878 errichtete Gaswerk (16.0.4) und das Eisenwerk aus dem Jahr 1909 (16.0.2). Beide Komplexe setzen sich aus später umgebauten Backsteingebäuden zusammen und stehen auf je einem durch Hecken und Zäune weitgehend abgeschlossenen Areal. Die gepflegt wirkenden Eisenwerkbauten mit unterschiedlichen Dachformen wie Shed-, Sattel- und Mansardgiebeldach werden von hohen Laubbäumen flankiert. Heute beherbergen sie nebst Handwerkern und Kulturbetrieben auch Wohnungen.

Die ehemalige Kurzdorfer Mühle (16.2.1) liegt unmittelbar neben dem Eisenwerkareal. Dem schiefwinklig zur Schmidgasse stehenden Fachwerkbau mit Hocheingang folgen entlang des gegen Westen leicht ansteigenden Weges ein gutes Dutzend ländlicher Bauten (16.2). Ungefähr die Hälfte dieser verputzten, teils verbretterten Satteldachhäuser ist aneinandergesetzt, so dass sie eine lange Front bilden. Gegenüber der südlich vorbei führenden Eisenwerkstrasse treten sie kaum in Erscheinung, da sie, etwas abgetieft, von Bäumen verdeckt werden.

### **Die wichtigsten Umgebungen**

Markantestes Trennelement zwischen der Altbebauung und der sich seit Ende des 19. Jahrhunderts nach Westen ausdehnenden Stadt ist die mäandrierende Murg mit ihren baumbestandenen Uferpartien (II). Nördlich des Bahnhofareals wird der teilweise schmale Flussstreifen durch einen langgezogenen kleinen Park erweitert. Südlich des Ortskerns, wo der Grünraum beiderseits der Murg breiter ist, liegen u.a. die Badeanstalt (0.0.13) und am Rand der Siedlung das Areal der ehemaligen Walzmühle (0.0.15).

Zahlreiche weitere, zum Teil bebaute Freiflächen gliedern die Stadt. Sie helfen, deren Entwicklung zu verstehen, so als wichtigster Grünraum die so genannte Promenade (I) östlich der Altstadt. Entlang des L-förmigen Teilstücks des ehemaligen Stadtgrabens reihen sich fast regelmässig Repräsentativbauten aus dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts (0.0.1, 0.0.3–0.0.5). Die grossen, dreigeschossigen Gebäude mit flachem Walmdach, Eck- und Mittelrisaliten sowie Eckquaderung geben diesem auch historisch wichtigen Ortsteil seine heutige städtebauliche Bedeutung. Sie liegen teils hinter niedrigen Hecken und schmalen Grünstreifen, jedoch über eine lange Strecke hinter einer prominenten Allee (0.0.8). Auch der jüngere Verwaltungsbau (0.0.6) gliedert sich – trotz Flachdach – dank des nahezu gleich grossen Volumens und der wie bei der Kantonsbibliothek (0.0.3) von der Strasse zurückversetzten Stellung in die Bautenfolge ein. Die durch die Kastanienbäume mehrheitlich verdeckte Bibliothek bildet im rückwärtigen Bereich zusammen mit der rechtwinklig dazu gestellten Turnhalle (0.0.4) und dem Obergericht (0.0.5) einen einseitig offenen Hof, der heute als Parkplatz genutzt wird. Hangwärts schliesst ein Park mit eindrucklichem Baumbestand an. Eine besondere Stellung als einziger Bau gegenüber der nördlichen Schmalseite des mittelalterlichen Stadtkerns nimmt das Regierungsgebäude (0.0.1) ein. Es steht in Sichtkontakt zur katholischen Kirche und schiebt sich wie ein Riegel zwischen Altstadt und Oberer Vorstadt. Dieser öffentliche Bereich entlang der Promenadenstrasse trennt den Ortskern von den anschliessenden Quartieren ab, sowohl vom Villenquartier (7), vom Areal der Kantonsschule (IX) wie auch den sich am Hang ausbreitenden Wohnquartieren aus den letzten Jahrzehnten (VII). Gänzlich unbebaute Freiflächen finden sich ausser entlang des von Gehölz gesäumten Mühlebachs (0.0.24, VI) und eines breiten Bords bei der Eisenbahnlinie (XVII) nur noch westlich von Kurzdorf. Hier hat sich ein Rest Ackerland erhalten (XX). Es gemahnt noch an die ursprüngliche Bodennutzung rund um das ehemalige Dorf. Die Mehrheit der anderen Freiräume sind mit Schulhäusern und zugehörigen Sportanlagen belegt. Das Schulareal Guggenhürli (IV) beispielsweise steht auf einem kleinen Hügel östlich der Äusseren Vorstadt. In ebenem Gelände im Westen liegen die Schulareale Schollen-

holz (XIII), Ergaten (XV) und Oberwiesen (XXII). Eine ähnliche, siedlungsgliedernde Ausdehnung besitzen drei weitere Anlagen: das im selben Stadtteil situierte, anstelle eines Spitals errichtete Alters- und Pflegeheim Talbach mit Park (XIV), ein kleiner Wieshang mit Gewerbebauten (X) nahe des Marktplatzes (2.0.7) und das Kasernenareal (III) nördlich der Altstadt. Während die mächtige Vierflügelanlage der Kaserne (0.0.17) unterhalb der Oberen Vorstadt das Bahnhofquartier abschliesst, thront das U-förmig angelegte kantonale Zeughaus (0.0.16) am Rand der Hangterrasse über dem weiten Exerzierplatz, der normalerweise als Parkplatz genutzt wird. Zwischen den beiden Militärbauten aus dem 19. Jahrhundert besteht wegen des Höhenunterschieds und des Freiraums eine spannende Wechselwirkung.

Die Werkstätten der eidgenössischen Zeughäuser (0.0.49) stehen jenseits der Bahngleise auf einem locker bebauten Uferstreifen (XIX), der durch den Fluss und die Eisenbahnlinie begrenzt wird und gegenüber der Gleisanlage tiefer liegt. Wegen der Nähe zum Bahnhof wurden hier vor allem Lagerhäuser (0.0.46–0.0.48) und, parallel zu den Werkstätten, Fabrikhallen (0.0.50) errichtet. Als Solitär raumprägend ist das ehemalige, auf gleicher Achse wie das Stationsgebäude stehende Kohlemagazin (0.0.46), ein dreigeschossiger, von Parkplätzen umgebener Heimatsstilbau mit Kehrgiebel.

Einer der grössten Freiräume (XI) erstreckt sich im Süden der Stadt zwischen Marktstrasse und Wald. Er umfasst das Schul- und Sportareal Reutenen (0.0.32) sowie das Altersheim Stadtgarten samt Alterssiedlung (0.0.33) und dient als Erholungsraum. In leicht ansteigendem Gelände liegen ferner Tennisplätze (0.0.35) und die riesige Festhütte (0.0.36) mit vorgelagerten Wiesen und Parkplätzen. Am nordöstlichen Rand von Frauenfeld sorgt ein Wieshang (XXVI) dafür, dass das historisch bedeutende Oberkirch (0.5) auf der Hangterrasse gut sichtbar ist.

## Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Die Vorstädte, insbesondere die Äussere Vorstadt, die Ergaten und die Engel-Vorstadt sollten aufgewertet und gepflegt werden.

Purifizierende Eingriffe müssen verhindert werden, vor allem in der Altstadt, aber auch in den Quartieren des 19. Jahrhunderts.

Die räumlichen Verhältnisse zwischen Schloss und Altstadt könnten geklärt werden: entweder sollten die beiden Teile der mittelalterlichen Stadtanlage durch entsprechende Platzgestaltung stärker zusammengebunden oder aber zum Beispiel durch das Anlegen eines Schlossgartens voneinander abgegrenzt werden.

Ursprünglich erhaltene Zwischenbereiche wie die Gärten und Vorplätze in den bäuerlichen Ortsteilen Kurz- und Langdorf verdienen eine besonders sorgfältige Erhaltung.

Das Kapuzinerkloster bedarf einer Aufwertung durch Renovation und adäquate Nutzung.

Sämtliche Wohnquartiere aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sollten integral erhalten werden.

Die räumliche Trennung von Baugruppen und Gebieten durch Freiräume muss unbedingt bestehen bleiben.

## Bewertung

Qualifikation der Stadt im regionalen Vergleich

☒	☒	☒	Lagequalitäten
---	---	---	----------------

Hohe Lagequalitäten der Altstadt auf einem Moränenhügel oberhalb des mäandrierenden Flusslaufs in exponierter Situation. Grosse Weitwirkung der historischen Stadtsilhouette mit Schloss, ferner von Oberkirch auf einer Hangterrasse im Nordosten. Gewisse Lagequalitäten der sich am östlichen Hang und in der nordwestlichen Ebene ausbreitenden grossflächigen Quartiere aus dem 20. Jahrhundert.

## Frauenfeld

Gemeinde Frauenfeld, Bezirk Frauenfeld, Kanton Thurgau

### ☒☒☒ Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten sowohl in der mittelalterlichen Altstadt dank der geschlossenen parallelen Gassen und kleinen Plätze als auch in den unmittelbar daran anschliessenden Vorstädten mit ihren eng gefassten Strassenräumen, ferner der breiten, von Bauten und teilweise Alleen gesäumten Ausfallstrassen. Reizvolle und raumschaffende Grünanlagen wie die Promenade östlich der Altstadt und die kleine Parkanlage entlang der Murg. Eindrückliche, von giebelständigen Bauernhäusern gesäumte Gassenzüge in den ehemals ländlichen Ortsteilen Lang- und Kurzdorf. Hohe räumliche Qualitäten auch dank der Klarheit des Strassenrasters in den Wohnquartieren aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

### ☒☒☒ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten sowohl in der Altstadt dank der auf mittelalterlichem Grundmuster angelegten Bebauung mit Stilmerkmalen aus der Zeit nach den Stadtbränden des ausgehenden 18. Jahrhunderts als auch in den mittelalterlichen oder klassizistischen Vorstadtbebauungen – in spannendem Kontrast zu den ehemaligen Bauernsiedlungen Kurz- und Langdorf. Architekturhistorisch ebenfalls interessante planmässig angelegte Wohnquartiere aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sowie zahlreiche wertvolle Einzelbauten wie das Schloss, die katholische Kirche, verschiedene Verwaltungsgebäude oder das alte Postamt aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert.

09.2007/jam

Filme Nr. 887–890, 1511, 1513–1514 (1976);  
2610, 2612–2615 (1977)  
Digitale Aufnahmen (2007, 2008)  
Fotografin: Michèle Jäggi

Koordinaten Ortsregister  
709 817/268 288

Auftraggeber  
Bundesamt für Kultur (BAK)  
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege  
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer  
Büro für das ISOS  
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH  
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS  
Inventar der schützenswerten Ortsbilder  
der Schweiz